

Abonnements-Bedingungen:
Abonnementpreis 3,30 Mtl. monatlich 1,10 Mtl.
wöchentlich 25 Pf. frei ins Haus.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr
Beträgt für die sechsstelligen Nummern
oder deren Raum 60 Pf. für
politische und gewerkschaftliche Anzeigen 20 Pf.

Telegraphen-Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Donnerstag, den 3. Februar 1916.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Oesterreichisches Vordringen in Albanien.

Die Beschlagnahme der Gewebe.

Die Verordnung, die die Beschlagnahme der fertigen Gewebe betrifft, bezweckt offenbar die Sicherstellung des Heeresbedarfs. Da niemand weiß, wie lange der Krieg noch dauern kann, will die Heeresverwaltung sicherstellen, was sie an Bekleidungsstoffen für das Heer, einschließlich der Verwundeten, bedarf, also Tuch für Mäntel und Uniformen, Leinwand und Baumwollstoffe für Wäsche, Bettzeug, Schlaf- und Pierdebedeckung u. a. m.

Für diesen Verbrauch bleiben vorläufig die in den Händen der Groß- und Detailhändler befindlichen fertigen Bekleidungsgegenstände und die in der Verarbeitung befindlichen Stoffe. Da die deutsche Konfektions- und Wäscheindustrie eine gewaltige Ausdehnung hat, so ist zu erwarten, daß diese auf Lager befindlichen Kleidungsstücke — das Wort im weitesten Sinne gebraucht — für geraume Zeit ausreichen.

Diese Einschränkung wird ziemlich weite Kreise der Bevölkerung sicher nicht schwer treffen. In Deutschland wurde ein erheblicher Aufwand in Kleidern getrieben und es ist sicher kein Unglück weiter, wenn die in den Haushalten vorhandenen Kleider aufgetragen werden müssen, ohne daß Neuanfassungen gemacht werden. Wenn Männer und Frauen darauf verzichten müssen, „die Mode mitzumachen“, wenn „unmodern“ gewordene, aber sonst noch brauchbare Kleider aufgetragen werden, so bedeutet das kaum eine „Entbehrung“.

Kun ist angeordnet worden, daß für Erzeugnisse aus Web- und Wirkstoffen, soweit sie nicht beschlagnahmt worden sind, die Preise nicht erhöht werden dürfen. Das beugt einer Ausnützung der Lage seitens der Händler vor, aber es schlägt nicht davor, daß die vorhandenen Vorräte sehr schnell aufgekauft werden können seitens des kaufkräftigen Publikums, das auch hier „einhamstern“ wird.

Eine weitere recht schwerwiegende Frage ist, was mit den Arbeitern und Angestellten der Konfektionsbranche und der mit Geweben handelnden Firmen geschehen soll. Die Konfektionsfirmen arbeiten allerdings heute bereits zu einem erheblichen Teile für die Heeresverwaltung und insofern tritt eine Verringerung der Beschäftigung nicht ein. Aber die Zahl der auch jetzt noch mit Herstellung von Konfektion für die Zivilbevölkerung beschäftigten Arbeiter und besonders Arbeiterinnen ist selbstverständlich noch sehr groß und hier wird eine starke Einschränkung eintreten müssen.

Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, den 2. Februar 1916. (W. L. W.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die feindliche Artillerie entwickelte in einzelnen Abschnitten der Champagne und östlich von St. Die (in den Vogesen) große Lebhaftigkeit.

Die Stadt Lens wurde abermals vom Gegner beschoßen.

Ein französisches Großflugzeug stürzte, von unserem Abwehrfeuer gefaßt, südwestlich von Chauny ab. Die Insassen sind verwundet gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Eine stärkere russische Abteilung wurde von deutschen Streikkommandos an der Wieselbuche südlich von Kuscha Wola (zwischen Stachod und Styr) angegriffen und aufgerieben.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Unsere Flieger beobachteten in den Hafenanlagen von Saloniki große Brände, die offenbar von unserem Luftschiffangriff herrühren.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 2. Februar. (W. L. W.) Amtlich wird veröffentlicht, 2. Februar 1916:

Russischer Kriegsschauplatz.

Vor der Brückenbrücke nordwestlich von Isciesko wurde der Feind durch Minenangriffe zum Verlassen seiner vordersten Gräben gezwungen. An anderen Stellen der Nordostfront fanden Patrouillenkämpfe statt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Seganatale wurden westlich von Roncagno mehrere Angriffe eines italienischen Bataillons abgewiesen. Am Gang des Col di Lana wurde eine feindliche Sappenstellung im Handgemenge genommen und gesprengt. An der Sionzofront Geschützkämpfe.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In Albanien gewannen unsere Vortruppen ohne Kampf das Städtchen des Mati-Flusses. In Montenegro volle Ruhe; keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hofer, Feldmarschalleutnant.

bar und die Preise werden sicher nicht gedrückt werden. Das ist ein gutes Geschäft. Aber dann kommt der unheimliche Stillstand und Laufende von Ladenverkäufern und -verkäuferinnen, von Kontorangestellten, Reisenden und sonstigem Personal werden beschäftigungslos. Da der Absatz auch in den Warenhäusern und Kleidergeschäften zurückgeht, so wird hier abermals die Zahl der Arbeitskräfte vermindert. Insgesamt wird es sich um viele Tausende von Menschen handeln, die auf solche Weise brotlos werden. Der Uebergang in andere Branchen dürfte kaum in größerem Maßstabe möglich sein. Es bleibt daher nichts übrig, als daß — ähnlich wie bei den Textilarbeitern — der Staat helfend eingreift. — Es darf wohl erwartet werden, daß die Regierung bald ihre Entschlüsse nach dieser Richtung bekannt gibt.

Der neue Chauffeur.

Petersburg, 2. Februar. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Ministerpräsident Goremykin ist auf sein Ersuchen hin in Anbetracht seines geschwächten Gesundheitszustandes von seinen Obliegenheiten als Ministerpräsident entbunden und zum Wirklichen Geheimen Rat erster Klasse ernannt worden. Das Mitglied des Reichsrates Stürmer ist zum Ministerpräsidenten ernannt worden.

Vor wenigen Wochen veröffentlichte der bekannte liberale Politiker Malakow in dem Moskauer Blatte „Nuklija Bedomosti“ eine Parabel vom russischen Staatsautomobil, die lange in aller Munde war und die die Stimmungen in den politischen Kreisen Rußlands treffend wiedergab:

„Ein Mann sitzt im Automobil. Seine Rutter sitzt neben ihm. Das Auto fährt mit wahnsinniger Geschwindigkeit. Der Mann bemerkt plötzlich, daß der Chauffeur betrunken ist, oder vielleicht irrsinnig — und gleichzeitig gewahrt er, daß die Maschine an einem Abgrund entlang rast. Der Mann will ans Steuer-

ruder springen. Aber der Chauffeur will seinen Posten nicht verlassen, er behndet deutlich die Absicht, seinen Platz nicht kamplos zu räumen. Was tun? Ihn fassen und mit ihm ringen? Und der Abgrund ist ganz nahe! Ihn gewähren lassen?“

Ganz Rußland wußte, wer unter dem Chauffeur gemeint war. Ganz Rußland wußte auch, daß die Tragik der Lage mit jedem Tage mehr und mehr verschärft wurde durch die Feigheit derjenigen, die dem „Chauffeur“ am nächsten saßen und aus Furcht vor dem „Abgrund“ den wahnsinnigen oder betrunkenen Lenker des Staatsautomobils nebst seiner Clique frei schalten und walten ließen. Nun kommt urplötzlich die amtliche Nachricht, daß an die Spitze des russischen Staatsautomobils ein neuer Lenker gesetzt ist. Nicht mehr der greife Goremykin, der seit Februar 1914 mit ersten russischer Jähigkeit, die nur durch seine Unfähigkeit übertroffen wurde, den Vorstoß im Ministertabinet führte, sondern das konservative Reichsratsmitglied Stürmer lenkt nun die Geschicke des russischen Reiches. Ein Personenwechsel, offenbar aber kein Systemwechsel. Was über Stürmer bekannt ist, berechtigt zu keinen weitgehenden Erwartungen im Sinne einer Neuorientierung in der inneren Politik. Er ist ein Mann der Rechten, Fleisch vom Fleische der herrschsüchtigen Bürokratie, die sich nur durch Gewalt vom Steueruder fortbringen läßt.

Das russische Staatsautomobil rast aber inzwischen weiter, Bahnsinn und Verbrechen am Steuer, Feigheit und Nutzlosigkeit auf den Eifen der Insassen...

Von einigem Interesse ist, wie die führende Berliner Presse sich zu dem Personenwechsel an der Spitze der russischen Regierung äußert. Während die Mehrzahl der Blätter — wohl in Anbetracht des völligen Mangels näherer Nachrichten aus Petersburg — in ihren Äußerungen sehr zurückhaltend ist, schreibt die „Kreuz-Zeitung“ an leitender Stelle:

„Außerpolitisch gehört Stürmer nicht zum Kreise der Panlawiten, eher könnte man ihn deutschfreundlich bezeichnen... Kann seine Ernennung mithin vom deutschen Standpunkte eher als ein günstiges Anzeichen gedeutet werden, so soll man sich doch nicht etwa übertriebenen Erwartungen hingeben.“ Es sei wohl ausgeschlossen, daß im Standpunkt des amtlichen Rußlands in der Kriegs- und Friedensfrage jetzt bereits ein Umschwung eingetreten sein könnte. „Aber daß an der Stelle des Ministerpräsidenten nicht ein Mann steht, der einem sich später etwa anbahnenden Umschwunge Hindernisse zu bereiten gewillt wäre (N. ist immerhin wertvoll.“

Die „Kreuz-Zeitungs“-Männer scheinen demnach noch immer an ihrer traditionellen Zuneigung zum konservativen, amtlichen Rußland zu frammen.

Der Zeppelin-Angriff auf England.

London, 1. Februar. (W. L. W.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Wie amtlich mitgeteilt wird, war der Luftangriff der letzten Nacht in großem Maßstabe unternommen. Die Angreifer scheinen jedoch durch dichten Nebel behindert worden zu sein. Nachdem die Zeppeline die Küste überflogen hatten, nahmen sie ihren Kurs in verschiedenen Richtungen und ließen auf einige Städte und ländliche Bezirke vor Derbyshire, Leicestershire, Lincolnshire und Staffordshire Bomben fallen. Es wurde einiger Sachschaden angerichtet. Bisher wurden 54 getötete und 67 verwundete Personen festgestellt.

Renaudel gegen die Vergeltungspolitik.

Das „D. L.“ meldet aus Kopenhagen: In der „Humanität“ widerseht sich der Sozialistenführer Renaudel dem allgemeinen Rachegeheiß der Pariser Boulevardblätter wegen der Zeppelin-Angriffe auf Paris. „Wenn wir unter Berufung darauf, daß die Deutschen angefangen haben, auch unsererseits wieder völkerrrechtswidrige Gewalttaten begehen und Frauen und Kinder töten,“ sagt er, „welches Recht haben wir dann, uns über unsere Feinde zu erheben? Als Entschuldigung für solchen Rechtsbruch können wir uns nicht einmal auf die Zweckmäßigkeit berufen. Die einzige Furcht dieser Angriffe ist immer nur Empörung und Haß.“

Zeppelin-Angriff auf Saloniki.

Saloniki, 2. Februar. (W. L. W.) Meldung der Agence Havas. Gestern morgen um drei Uhr bombardierte ein Zeppelinluftschiff heftig Saloniki. Es warf zwanzig Brandbomben ab. Es wurden zwei griechische Soldaten, fünf Flüchtlinge, sieben Arbeiter und fünfzig andere Zivilpersonen verwundet.

An militärischen Werken ist kein Schaden verursacht worden.

# Montenegros Waffenstreckung.

Von Hugo Schulz, Wien.

Kriegspressquartier, 20. Januar 1916.

Die Waffenstreckung Montenegros ist im vollen Zuge. Heute haben zwei Brigaden ihre Waffen abgeliefert. Ich sah heute in Cattaro die ersten montenegrinischen Gefangenen, unter ihnen solche, die mit französischen Uniformen besetzt waren. Auch mit einer Gruppe von österreichischen Offizieren, die heute aus der montenegrinischen Gefangenschaft zurückgeführt sind, hatte ich Gelegenheit zu sprechen. Unter ihnen war der Kapitän der „Genta“, Fregatkapitän Pachner, der nebst seinen Offizieren, wie noch erinnertlich sein wird, zu Beginn des Krieges nach heldenmütigen Kämpfen gegen die ganze französische Flotte mit seinem Schiffe unterlag. Die „Genta“ sank, und die Offiziere und überlebenden Mannschaften retteten sich durch Schwimmen an die montenegrinische Küste. Pachner erzählt, daß die Behandlung anständig gewesen sei, bis der französische Gesandte Laroche, der in chauvinistischer Weise gegen die „sales Boches“ (schmutzigen Deutschen) hebe, dagegen Vorstellungen erhob. Laroche hat nach dem Fall des Landes als erster von den Gefandten Cetinje bei Nacht und Nebel verlassen.

Sehr bemerkenswerte Einzelheiten wußte ein Fliegeroffizier zu berichten, der am 18. November im Sandshaf abstürzte und in Gefangenschaft geriet. Er mußte 22 Tage zu Fuß durch das Gebirge wandern, bis er nach Danilowgrad kam. Von dort zeitweilig nach Cetinje gebracht, war er gerade während der entscheidenden Vorgänge in der montenegrinischen Hauptstadt. Die Oesterreichfreunde besprochen ihn gegenüber ganz offen alle Geschicknisse. Am 24. Dezember erhielt das alte Ministerium von der Stupskina ein Mitteilungsprotokoll und trat zurück. Vom neuen Ministerium verlangte die Volkspartei die Vorlage der Futurliste. In einer stürmischen geheimen Sitzung, in der die Opposition zur Fortsetzung des Krieges hegte, wurde beschlossen, auszuweichen, wenn der Viererband seine Versprechungen einhält. Indes bereitete sich in der Bevölkerung eine sehr viererbandfeindliche Stimmung vor. In den Gefangenen sagten die Montenegriner: Sollen die Schwabas (Deutschen) mit uns machen, was sie wollen, wenn nur die Italiener gründlich besiegt werden! Ebenso großer Haß zeigt sich in Montenegro gegen die Franzosen und gegen Rußland und auch Mißstimmung gegen die serbischen Brüder. Unsere Gefangenen, die gerade in Cetinje weilten, konnten den Angriff auf den Lovcen genau verfolgen. Die Montenegriner wurden höflich überzählt. Sie hatten einen Angriff überhaupt für unmöglich und den Lovcen für unannehmbar gehalten. Große Verstärkung bemächtigte sich ihrer darum, als sie unsere grabwürdigen Landstürmer plötzlich vor den Drahtbindern aufstehen sahen. Der Polizeimeister von Cetinje lief in die Kaffeehäuser und rief den dort anwesenden Männern zu: „Sololaci hejdi na lovcen!“ (Marsch auf den Lovcen, Ihr Helden!) Nach dem Bericht der zurückkehrenden Offiziere ist die montenegrinische Armee bereits völlig aufgelöst. Im Westen von Podgorica ist kein Mann mehr auf seinem Posten. Dafür gibt es Narthen im Lande. Viele verweigern die Waffenabgabe, gehen aber auf eigene Faust nach Hause. Einige Kommandanten wurden von den Truppen erschossen. In Niksic, dann in Danilowgrad und schließlich in Podgorica wurden die Magazine geplündert. Das Tärkenniveau von Podgorica mußte geräumt werden. Die Gendarmerie schritt ein. Dabei wurde der Gendarmkapitän schwer verwundet. Der Stabschef der Stabsbrigade soll ermordet sein.

Der König erteilte im Auto nach Plamija, und von dort flüchtete er vor der demonstrierenden Bevölkerung nach Statari, um sich schließlich nach Vrsinje einzuschließen. Der Hunger und das Elend sind sehr groß. Fleisch ist noch vorhanden, aber kein Brot, kein Wehl, kein Tabak, kein Salz und kein Petroleum. Bündelhölzer kosten 70 Heller. Schredlich mußten bei solcher Not die österreichisch-ungarischen Gefangenen in Podgorica, etwa 800 Mann, leiden. Sie sind völlig entkräftet. Viele starben. Die Weibchen blieben auf dem Strohlager liegen. Solange es möglich war, hat sich der Leibarzt des Königs, Dr. Perastich, der Gefangenen angenommen und viel zur Vinderung ihrer Not getan. Die Unruhen bewedeten nicht eine Fortsetzung des Krieges, sondern sie sind ein Verzweiflungsausbruch infolge der Hungersnot. — Man erwartet überall sehr häufig das Einrücken unserer Truppen. Gegen Oesterreich ist in Montenegro gar keine feindliche Stimmung mehr, und die zurückkehrenden gefangenen Offiziere konnten offen in Autos von Podgorica nach Cetinje fahren, ohne im geringsten belästigt zu werden.

## Der französische Tagesbericht.

Paris, 2. Februar. (W. Z. V.) Amtlicher Bericht von Dienstag nachmittag. Es ist nichts Wichtiges zu melden mit Ausnahme einiger Schiffe unserer Artillerie zwischen Dife und Sines auf die feindlichen Stellungen von St. Cecade und in Vorbringen auf feindliche Abteilungen in der Gegend von Domebre.

Paris, 2. Februar. (W. Z. V.) Amtlicher Bericht von gestern abend. Im Artois ziemlich lebhafter Geschützkampf; südlich von der Höhe 110, nördlich von der Straße St. Nicolas—

## In den Sümpfen vor Riga.

Olai, 24. Januar 1916.

Au dem großen, in der charakteristischen rotbraunen Farbe der Schlösser des Kolokolzaitalers gehaltenen, im 17. Jahrhundert erbauten Schlosse vorbei, verlassen wir Mitau. Auf dem ausgedehnten Schloßhof, den die 300 zum überwiegenden Teil holzartigen Räume des Schlosses in einem gewaltigen Rechte umschließen, an den Wänden und anderen Gebäuden stehen militärische Wachposten in ihrer neuesten Ausrüstung: Pelz und große Holzpanzern. Western konnten die Leute auf das Schloß berichten, es war feilschmäßig warm. Aber nah und regnerisch. Die schnell vorbeifahrenden Autos spritzten den Straßenlat bis an die Häuserwände. Heber Nacht trat der Frost die Herrschaft wieder an, bedeckte die Pfützen und niedrigen Gewässer mit einer stillen Eisschicht. Dazu bläst jetzt ein eisiger Wind. Schnell wurden die schon in den Aufstehen verfesteten Felge wieder hervorgeholt und die kleinen hölzernen Ruderkähne an den Füßen sind bei Frost ebenso hochgeschützt wie bei nasser Witterung und im sumpfigen Gelände.

Zwischen Mitau und Riga liegt ein großes Sumpfbied. Felder und Wälder stehen nun unter Wasser. Der Frost bildete Hunderttausende von kleinen und größeren Eisflächen, die Wege durch die Wälder sind mit Glatteis bedeckt. Manche Baumgruppen scheinen aus einem See herausgewachsen zu sein. Jeder Baum steht in einem Topf von Moos. Aus dem Wasser oder der Eisfläche ragen von dem Waldgrund nur diese Moosbüschel heraus. Die jetzigen Witterungsverhältnisse sind für die Lebewesen in diesem Gebiet gefährlicher, als anhaltender trockener und starker Frost. Der Witterungsstand geht in erheblichem Umfange ein. Der Boden liefert keine Nahrung, und die Tiere finden keine Zufluchtsstätten. Nun aber müssen Menschen hier aushalten. Unter sehr erschwerten Umständen sogar. Zwar für ihre Ernährung wird gesorgt, jedoch ihr Leben, ihre Gesundheit ist nicht allein von Naturgewalten bedroht, sie müssen es auch gegen den mit den Eisflächen verbundenen Techniken und dazu mit den Geländebedingungen verträglich Kriegsgegner schützen, den sie überdies bedrohen, anzugreifen, überwinden, in die Flucht treiben sollen. Hier müssen tatsächlich ganz ungewöhnliche Hindernisse überwunden, ganz hervorragende Leistungen vollbracht werden. Eine Festung in Sand ist sicherlich schwerer einzunehmen, aber der hinter Sümpfen zur Abwehr bereitete Gegner ist noch viel schwerer aus seiner Stellung herauszuwerfen als der durch Sandhügel gedeckt. Bei starkem, anhaltendem Frost sind die Sümpfe passierbar, darum muß man die ganze eingenommene Linie besetzen. Die bei Tauwetter jeden Vormarsch und Ueberfall verhängenden Sumpfstreifen können da-

bei nicht übergangen werden. Vor einigen Tagen war das Verlassen der höhergelegenen Wege noch lebensgefährlich, heute kann der Kundige sich durch das Sumpfgelände bereits sicher hindurchfinden. Und hält der Frost eine halbe Woche lang an, dann sind die meisten Partien des schwammig weichen Bodens und der sumpfigen Wälder fest genug, um auch in geschlossenen Massen darüber hinwegzukommen. Darauf haben sich Freund und Feind vorbereitet. Die Russen waren dabei insoweit im Vorteil, als sie bei der Rückzug immer das günstigste Gelände für die Anlage ihrer Verteidigungsstellung auszuwählen konnten. Hinter Dünenzügen, höheren Flußufern und sonstigen Erhöhungen verschlangen sie sich. Der Angreifer jedoch ist gezwungen, jedes Terrain, auch das ihm durch den Verlauf der kriegerischen Ereignisse angebotene, als Feldfestung und zu taktischen Maßnahmen auszunutzen. Die Beschränkung in der Wahl des Geländes bewies auf das Finden neuer Mittel. Man versuchte es zunächst mit dem üblichen, in die Erde hineingesetzten Schützengraben. Aber selbst die ausgemählten, vermeintlich trockenen Stellen an Wald- und Rudenrändern erwiesen sich meistens sehr bald als undicht. Dieselbe Erfahrung machte man mit Unterständen, Ferkelställen und sonstigen im Walde errichteten Wohnanlagen. Eindringendes Wasser trieb die Menschen heraus, die Schützengräben konnten nicht benutzt werden, teilweise stürzten sie nach kurzer Zeit vollständig zusammen. Geht nicht so, dann muß es anders gehen. Man baute Schützengräben über der Erde — das heißt, das Bauen solcher Gräben war nichts weniger als einfach. Die Arbeit erforderte eine besondere Technik und ungeheure Anstrengungen. Auf verschiedenen langgezogenen Strecken mußte der Untergrund für die Gräben erst befestigt werden. Das geschah durch die Anlage sehr breiter, kilometerlanges Knüppeldämme. Das Material dazu lieferte der Wald, aber er ließ es sich doch nur nach mühevoller Arbeit abringen. Vieles mußten die Leute Stundenlang in Borax und Wasser herumwaten und die gefällten Stämme auf den Schultern an die Verwendungsstellen heranbringen. Auf dem Knüppeldamm werden dann in Mannshöhe und in breitem Abstand starke Bretterwände aufgezogen. Ist die Arbeit beendet, muß Erde und sonstiges Material herangebracht werden, das zum Ausfüllen des Raumes zwischen den Holzstäben dient. Die so gewonnene Schutzmauer genügt noch nicht allen Anforderungen. Die vordere Holzwand erhält weiter ein schräg abfallendes Erdpolster. So entsteht ein Wall, dessen Durchmesser an seinem Fundamente mehrere Meter nicht und der nicht nur Wehr-, sondern auch Artilleriegeschosse und Sprengstücke ohne Gefahr für die dahinter stehenden Soldaten in sich aufnimmt. Der aufgetragene Schützenwall bekommt denselben Aufbau, dieselbe Ausrüstung wie der ausgehobene Schützengraben. Die hohe Lage des Walls bietet den Vorteil der besseren Ueberlicht des

St. Laurent (nordöstlich von Arras) hat eine feindliche Abteilung einen Angriff verübt, welcher sofort durch Handgranaten aufgehalten wurde. Unsere Artillerie hat die Stellungen des Feindes an der Küller Straße (südlich von Thelus) beschossen und einen Brand verursacht, welchem Explosionen folgten. Zwischen Kore und Dife richteten unsere Batterien ihr Feuer auf die deutschen Schützengräben bei Beudragues und Fredreres und beschossen Transporte in der Gegend von Laiffagn. Wirksamste Geschützfeuer auf die feindlichen Werke bei Veaulne und der Cholerafarm (nördlich von der Höhe) sowie westlich von St. Die in der Gegend von La Hove.

Belgischer Bericht: Artilleriekampf unmittelbar südlich von Dignuiden. Ruhe auf den anderen Punkten der belgischen Front.

## Die englische Meldung.

London, 1. Februar. (W. Z. V.) General Haig berichtet: Unsere Artillerie hat verschiedene Stellen der deutschen Linien zwischen der Inere und der Somme beschossen. Einige Artillerieaktivität auf beiden Seiten in der Gegend von Bulberghem und an der Straße von Meunin. Die Deutschen geben in ihrem Berichte an, daß sie auch englische Gefangene gemacht haben. Es handelt sich hierbei um eine Erkundungsabteilung von fünf Mann, von denen zwei entkommen sind.

## Der russische Heeresbericht.

Petersburg, 2. Februar. (W. Z. V.) Amtlicher Bericht vom 1. Februar 1916. Westfront: Der Artilleriekampf in der Gegend von Miga dauerte gestern den ganzen Tag lebhaft an. Bei Oger beschloß der Feind heftig unsere Stellungen mit Infanterie und Maschinengewehren. Südöstlich von Sälöf Kottenhusen, flussaufwärts Friedriehstadt, versuchte eine deutsche Abteilung in Schneeanzügen bei Glauenhof (6,5 Kilometer südöstlich Kottenhusen) das Eis der Dwina aufzureißen, sie wurde jedoch durch unser Feuer zerstreut. In der Gegend von Gubuzischki (26 Kilometer) östlich Swenzjany, belegten unsere Flieger Trains und einen Eisenbahnzug des Feindes mit Bomben. Am Karocz-See betrubeten die Deutschen Geschosse schwersten Kalibers, die eigenartige Gase enthielten. Im Abschnitt des Generals Iwanow kann eine erfolgreiche Tätigkeit unserer Artillerie an der Strypa in Galizien gemeldet werden, ebenso die Zurückweisung eines Angriffs, den einige feindliche Gruppen bei dem Wäldchen nordöstlich Duzacz machten.

Kaukasusfront: Bei Tortum und Chnytsale folgen unsere Truppen dem geschlagenen Feind auf dem Fuße.

## Meldung der italienischen Heeresleitung.

Rom, 1. Februar. (W. Z. V.) Amtlicher Bericht. Auf dem Hochcordeole lebhaftes Artillerieduell in der Gegend von Rivinalongo. Im Flitlicher Westen wiesen wir feindliche Abteilungen zurück, die sich unseren Stellungen südlich des Berges Romber zu nähern versuchten. An der Fionzofront wart die feindliche Artillerie einige Granaten auf den Bahnhof von Cormons und in der Gegend von Rozaro, die einige Opfer unter der Bevölkerung forderten.

## Meldung des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 1. Februar. (W. Z. V.) Amtlicher Kriegsbericht: An der Kaukasusfront wurde ein feindliches Bataillon, das einen unserer Vorposten des Zentrums angriff, mit einem Verlust von 200 Toten und Verwundeten zurückgeschlagen. An den übrigen Fronten keine Veränderung.

## Die Kämpfe in Mesopotamien.

London, 2. Februar. (W. Z. V.) Heeresbericht aus Mesopotamien. Die Armee des General Aylmer hält eine starke Stellung am Tigris besetzt. Ueberflchwemmungen machen ein Vorrücken unmöglich.

## Der Dampfer „Appam“ in deutschen Händen.

New York, 1. Februar. (W. Z. V.) Meldung des Reuterischen Bureaus. Nach einem Telegramm aus Norfolk (Virginia) ist der britische Westafrikadampfer „Appam“, der bisher vermisst wurde, gestern morgen in der Quarantänestation auf der Höhe von Old Point angekommen. Eine Brisenmannschaft von einem deutschen Unterseeboot soll den Befehl haben.

Wie aus Newport News weiter gemeldet wird, ist der Dampfer „Appam“ auf der Höhe der kanarischen

Inseln durch ein deutsches Kriegsschiff, angeblich ein Unterseeboot, aufgebracht worden, das kurz vorher einen anderen britischen Dampfer versenkt hatte. Außer den eigenen Passagieren hat die „Appam“ noch 138 Personen, die man von anderen Dampfern übernommen hatte, also zusammen 425 Personen an Bord.

Newport News, 1. Februar. (W. Z. V.) Meldung des Reuterischen Bureaus. Das deutsche Kriegsschiff, das den Dampfer „Appam“ aufbrachte und mit einer Brisenmannschaft verließ, soll den Namen „Löwe“ geführt haben. Es hatte vor der Ausbringung der „Appam“ bereits folgendes britische Dampfer versenkt: „Arthur Corbridge“, „Ariadne“, „Dromonby“, „Farringtonford“ und „Dlan Nactabish“.

Newport News, 1. Februar. (W. Z. V.) Meldung des Reuterischen Bureaus. Auf der „Appam“ wechte die deutsche Kriegssflagge. Man glaubt, daß die deutsche Mannschaft sich lieber internieren lassen wird, als Gefahr laufen, bei der Wiederabfahrt aufgebracht und gefangen genommen zu werden. Der rechtliche Charakter der „Appam“ wird von den Behörden in Washington geprüft.

New York, 1. Februar. (W. Z. V.) Die Associated Press meldet aus Norfolk: Der Dampfer „Appam“ wurde von einem deutschen Kriegsfahrzeug beschlagnahmt, wobei noch unbestimmt ist, ob es ein Unterseeboot oder ein Hilfskreuzer war. Wie die New Yorker Agentur der Reederei des Dampfers „Appam“ erfährt, war es ein kleinerer bewaffneter Frachtdampfer.

New York, 2. Februar. (W. Z. V.) Die Associated Press berichtend mittelt, war die „Appam“ am 15. Januar bei den kanarischen Inseln aufgebracht worden, sie hatte 451 Personen an Bord. Im ganzen sind von dem deutschen Kriegsfahrzeug sieben Dampfer versenkt worden, und zwar die Dampfer „Corbridge“, „Arader“, „Ariadne“, „Dromonby“, „Farringtonford“, „Connactabish“ und „Arthur“.

London, 2. Februar. (W. Z. V.) Reuter. Von Newport News wird gemeldet, daß sich 451 Personen an Bord des „Appam“ befinden, darunter 138 Ueberlebende der sieben Schiffe, die von den Deutschen zum Sinken gebracht wurden; ferner 30 deutsche Bürger und Kriegsgefangene aus Kamerun und eine Brisenbesatzung von 22 Mann. Offenbar wurde der „Appam“ vier Tage nach seiner Abreise, ohne Widerstand geleistet zu haben, erbeutet, nachdem ein Schuß über die Brücke des Dampfers abgefeuert worden war. Nachdem eine Brisenbesatzung an Bord gebracht worden war, begann das deutsche Schiff, ein britisches mit Pleisk aus Australien beladenes Schiff zu verfolgen. Dieses bot Widerstand und wurde in den Grund geböhrt.

London, 2. Februar. (W. Z. V.) Reutermeldung. Die „Times“ erfährt aus New York: Auf der Reise über den Atlantischen Ozean soll der Dampfer „Appam“ zwei britische Schiffe gefangen haben. Die New-Yorker Blätter melden, daß die „Appam“ von der bewaffneten deutschen Avisojacht „Löwe“ erbeutet wurde. Amtliche Personen in Washington verneinen, daß der Befehl erteilt wurde, das Schiff zu internieren. Sie sind sehr unsicher, was mit dem Schiffe geschehen soll. Der britische Botshafter hat um eine Unterredung mit Staatssekretär Lansing eruchtet.

Die „Löwe“ soll die britische Flagge geführt, aber, als sie sich der „Appam“ näherte, die deutsche Kriegsflagge gehißt und ihre bewegliche Verankerung umgeklappt haben, worauf ihre Bewaffnung sichtbar wurde. Sie soll in der Nordsee unter schwedischer Flagge gekreuzt haben. Als der „Appam“ die Küste von Virginia entlangfahren mußte, nahm er einen Lotsen an Bord und antwortete auf eine drahtlose Anfrage vom Fort Monroe, er sei ein deutscher Kreuzer, nach Buffalo unterwegs. Das Schiff führt nur eine einzige Dreißigkanone am Vorderteil.

## Kämpfe in Ostafrika und Kamerun.

London, 1. Februar. (W. Z. V.) Reuter. Der Oberbefehlshaber in Ostafrika berichtet: Die Zweiglente der Ugandabahn, die in der Richtung auf die deutsche Grenze geführt wird, hat Serengeti erreicht. — Seit der Besetzung von Serengeti und Longide durch die Briten hat die Tätigkeit des Feindes merklich nachgelassen. — Der Befehlshaber in Kamerun meldet weitere Fortschritte der britischen und französischen Abteilungen, die in der Verfolgung der Deutschen nach verschiedenen Richtungen hin auf wenig Widerstand stießen. Aus Gata an der Küste des spanischen

Geländes bei der Verteidigung. Die Soldaten sollen jedoch nicht nur gegen kriegerische Angriffe, sondern auch gegen Naturkräfte geschützt sein. Der Wall allein aber gibt noch keine Sicherheit gegen Hochwasser; kommt das Wasser von vorn, so kann es den Soldaten nicht mehr lästig werden, aber es kann sie von hinten angreifen und so aus der Stellung vertreiben. Es fehlt noch die Rückendeckung gegen den zweiten Feind, und um sich dessen zu erwehren, wird noch eine zweite Wand, wenn auch nicht in derselben Stärke wie die erste, aber ähnlich, aufgeführt. So entsteht der aufgeschichtete Schützengraben. In einigen Stellen sehen die Naturverhältnisse der Anlage noch ganz besondere Schwierigkeiten entgegen. Der Soldat muß zu der Technik des Pfahlbaus zurückkehren. Um eine Unterlage für den Knüppeldamm zu haben, ist vielfach erst noch das Einrammen von Pfählen erforderlich, weil sonst der Damm mit dem aufgesetzten Graben versinken könnte. Aus demselben Grunde werden an Stelle der eröffneten Unterstände und sonstigen Anlagen außerhalb der Schützengräben neue Bauten auf Pfähle gesetzt.

Eine Tiefenarbeit ist geleistet worden. Nirgends verläugnet sich aber die deutsche Gründlichkeit. Man sah nicht lediglich auf das Zweckmäßige, es wurde auch hier alles schon abgezurteilt, sauber ausgeführt und in erstaunlich sinnvoller Weise dem Bedürfnis nach freundlich-gefälligen Aussehen Rechnung getragen. Die Schützengräben sind stellenweise grüne, würzig duftende Wälder. Die Wände der Wälle hat man mit Nichtenweigen verkleidet. Auch in den Unterständen richteten die Leute sich möglichst behaglich ein. Aber hat man nicht eine mühevollen Arbeit vergeblich verrichtet? Ich hörte die Frage: „Wird es uns nicht, wie schon mehrmals, auch jetzt wieder ergehen, daß gerade dann, wenn alles verhältnismäßig hübsch eingerichtet ist, der Befehl kommt: Vorwärts!“ — Allerdings, vorwärts möchte man, aber es erregt doch einiges Bedauern, soviel Arbeit, die mühsam errichteten Anlagen, nicht wenigstens einige Zeit gemessen zu können. Und der Gedanke, an anderer Stelle in derselben Weise und mit demselben Ausgang wieder von vorn anfangen zu müssen, erweckt auch gerade kein Wohlbehagen. Aber der Krieg ist in seinen einzelnen Wirkungen erbarmungslos! In ihm wird manchmal Unfuss Vernunft, Plage Wohlthat; in ihm sitzt häufig die Ironie auf dem Thron, zum Beispiel auch in Hinsicht auf den berühmten, gewünschten und gefürchteten russischen Winter. Die Russen ersehnten und erwarteten ihn als mächtigen Bundesgenossen gegen die Deutschen. Und die Deutschen wünschen jetzt nichts mehr, als von dem kalten Baumwetter erlöst zu sein und sich einer anhaltenden trocken-kalten Temperatur erfreuen zu können. Die Russen dagegen haben nunmehr den Frost zu fürchten, denn er erleichtert den Vormarsch ihrer Gegner.

D a u e l l, Kriegsberichterstatter.

Munstergebiet wird berichtet, daß sich über siebenhundert Deutsche auf spanischem Gebiete befinden. Viele feindliche Ueberläufer ergeben sich den britischen und französischen Truppen in voller Ausrüstung.

**Kotiz des W. L. W.** Bei den Meldungen über die Gefechte an der deutsch-ostafrikanischen Nordostgrenze kann es sich nach Lage der Verhältnisse nur um unbedeutende Vorpostengefechte handeln, wie sie übrigens auch in anderen englischen Meldungen selbst als solche bereits gekennzeichnet sind. Einen großen Ort Serengeti gibt es überhaupt nicht. Die hier gemeinte Serengeti d. h. „wasserarme Steppe“ ist zwischen dem Kilimandscharo und der Ngambabaha gelegen und nicht zu verwechseln mit der auf deutschem Gebiet östlich des Roten Meeres sich in Richtung auf dem Spelegos erstreckenden Serengeti. Daß die englische Zweigbahn von Voi die erregte Serengeti (bei Naktau) erreicht hat, ist schon seit Monaten bekannt. Es macht den Eindruck, als ob der neue englische Oberbefehlshaber Smith-Dorrien, der übrigens nach anderen englischen Meldungen krankheits halber Kapland noch nicht verlassen konnte, zunächst nur etwas von sich reden machen will. — Aus der Meldung über die Kämpfe in Kamerun ist nur zu entnehmen, daß es den Engländern und Franzosen bisher noch immer nicht gelungen ist, die sich tapfer wehrenden Reste der Schutztruppe vom spanischen Gebiet abzudrängen.

### Vom französischen Sozialistenkongress.

„Nation“ (London) vom 15. Januar führt aus: Ein Mitglied des Kongresses sendet uns einen ausführlichen Bericht von den verschiedenen Strömungen auf dem Kongress, da die französische Zensur es unmöglich macht, in Frankreich selbst ein zutreffendes Bild zu geben.

Der französische Sozialismus ist zu Anfang des Krieges im Gegensatz zu dem englischen in seiner Stellung zum Kriege völlig einzig gewesen; heute kann man das nicht mehr behaupten. Während der letzten acht Monate ist im französischen Sozialismus eine wachsende Opposition gegen den Krieg aufgekommen, wobei im einzelnen verschiedene Schattierungen zu erkennen sind. Es gibt absolute Friedensfreunde, die auch gegen diesen Krieg sind, etwa in der Art des radikalen Flügel der englischen unabhängigen Arbeiterpartei. Andere Sozialisten sind zwar nicht unbedingt friedensfreundlich, wollen aber wenigstens den internationalen Charakter des Sozialismus aufrechterhalten und seine internationale Organisation schon jetzt wiederherstellen. Auch außerhalb der rein sozialistischen Kreise vertreten Männer, wie Bonnot, Paul Reumier und Victor Dalbiez Ansichten, die etwa den englischen Anschauungen von Bonnots und Trevelhans nahekommen.

Bei der Pariser Sozialistenkonferenz kamen hauptsächlich drei Ansichten zum Ausdruck, die auch durch bestimmte örtliche Verbände gestützt wurden:

a) Die extremen Friedensfreunde, die zur internationalen Konferenz in Zimmerwald in der Schweiz zwei Abgeordnete (Bourderon und Wertheim) entsandt hatten. Hinter ihnen standen auf dem Pariser Kongress nur 70 Stimmen.

b) Die internationale Sektion der Partei. Ihre Führer waren zwei sozialistische Kammerabgeordnete, Jean Longuet (Abgeordneter für Paris und Auslandsdirektor der „Humanität“) und Adrien Pressimane, Abgeordneter für Haute Vienne, der Löpferstadt, von der im letzten Juli die erste Opposition gegen die Partei ausging. Zu dieser Gruppe gehörten die Arbeiterblätter „Le Populaire du Centre“ in Limoges und „Droit du Peuple“ in Grenoble, ferner 25 bis 30 von den hundert sozialistischen Parlamentarierabgeordneten, unter ihnen außer Longuet und Pressimane noch Sixte Luenin (Marseille), Meffin (Grenoble), Dugens (Grenoble), Mistral (Grenoble), Voillot (Lyon), Vallière (Haute Vienne), Barabant (Dijon), Goude (Brest), Raperas (Paris). Diese Gruppe verlangt sofortige Wiedereinberufung des internationalen sozialistischen Bureau und wünscht, daß jeder vernünftige Friedensvorschlag eingehend geprüft werde. Auch sie hält jedoch keinen Frieden für möglich, der nicht dem Rotten Frankreichs, ebenso Belgien und Serbien volle Unabhängigkeit wiedergibt, und der nicht das Elsaß-Lothringische Problem nach dem Prinzip der Gerechtigkeit löst; sie verlangt jedoch, daß auch die Bevölkerung der annektierten Provinzen um ihre Meinung gefragt werden soll. Ferner wünschte diese Gruppe energische Arbeit von allen Plänen, das linke Rheinufer zu erobern oder eine sonstige Annektionspolitik zu betreiben, weiter internationale Schiedsgerichte, die Abschaffung der geheimen Diplomatie und sonstige Punkte des Programms der „Union of Democratic Control“. Von 2800 Stimmen des Kongresses gehörten etwa 900 dieser Richtung an. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß von den 1700 Stimmen der Mehrheit 600 aus den vom Feinde besetzten Gebieten stammten, die nicht imstande gewesen waren, ihren Vertretern Instruktionen mitzugeben.

c) Die Hauptmasse der Partei umfaßte etwa 2700 Stimmen. Auch in ihr fanden sich verschiedene Gruppen. Hierher gehörten Renaudel, der Herausgeber der „Humanität“ (Abgeordneter für Bar), Roulet (Abgeordneter für Lyon), Edgar Milhaud (Nationalökonom an der Genfer Universität), die für obligatorische internationale Schiedsgerichte eintraten, aber einem Wiederezusammentritt des internationalen Bureau nicht absolut abgeneigt waren. Weiter gehört hierher die Gruppe der Minister Jules Guesde, Albert Thomas, Marcel Sembat und die Abgeordneten Cachin (Paris) und Compère-Morel (Gard); die extremste Stellung innerhalb dieser Gruppe nahm Gustave Hervé ein.

Der Kongress hat sich die allergrößte Mühe gegeben, zwischen den beiden Hauptgruppen (b und c) eine Verständigung herbeizuführen und sich auf einen gemeinsamen Beschluß zu einigen. Eine Kommission bestehend aus Thomas, Renaudel, Debouze als Vertreter der dritten Gruppe und aus Mistral, Vallière und Jean Longuet als Vertretern der zweiten, konnte, obgleich sie die ganze Nacht vom 27. zum 28. Dezember arbeitete, keine Einigung zustande bringen, die allgemeine Versammlung gefanden hätte. Ein neuer Ausschuss, bestehend aus dem alten unter Hinzutritt von Pressimane, Edgar Milhaud und Montet, arbeitete eine neue Entschließung aus, auf die dann endlich sich die zweite und dritte Gruppe mit 2700 Stimmen einigten, während nur die 78 Stimmen der ersten Gruppe (Bourderon) dagegen abgegeben wurden. Dieser Beschluß lehnt alle Annektionen ab, erklärt sich jedoch für den Krieg bis zur Befreiung des französischen Landes und bis zur Erringung eines dauerhaften Friedens. In den Bedingungen eines dauernden Friedens gehören dabei die Befreiung von Belgien und Serbien und die Wiederaufknüpfung des Bandes zwischen Frankreich und Elsaß-Lothringen, das nur durch brutale Gewalt zerrissen worden ist. Frankreich wird sich dann weitblickend und gerecht erweisen, indem es Elsaß-Lothringen auffordern wird, selbst freiwillig seinen Willen zu erklären, der französischen Gemeinschaft wieder anzugehören. Die Entschließung erklärt sich weiter für internationale Schiedsgerichte, Beschränkung der Rüstungen, Abschaffung der geheimen Diplomatie und Verstaatlichung der Waffenindustrie. Die Forderung der politischen und wirtschaftlichen Befreiung Deutschlands wird abgelehnt, aber verlangt, daß der preußische Militarismus unter das Gesetz beugt und dazu gezwungen werde, sich selbst zu gerichten. Mit den deutschen Sozialisten können Beziehungen erst dann wieder aufgenommen werden, wenn diese sich gegen den Imperialismus, die Eroberungspolitik und die Verletzung der internationalen Rechte erklärt haben.

## Erklärungen des englischen Ministers Runciman.

**Haag, 2. Februar. (L. U.)** Der englische Minister Runciman erklärte einer Abordnung von Fabrikanten in Manchester, die sich wegen der Schwierigkeiten des Transportes ihres Bedarfs an Rohmaterialien an ihn gewandt hatten, der Schiffsmangel sei die schlimmste Not, die England während des Krieges kennen gelernt habe. Eine Verringerung sei vorläufig nicht zu erwarten, im Gegenteil, die Schwierigkeiten würden immer größer. Die Admiralität habe mehr als 10 000 Handelsfahrzeuge im militärischen Dienst und Tausende würden noch verlangt, könnten aber den englischen Linien nicht mehr entzogen werden, weil dadurch die Versorgung des Landes und die Ernährung der Bevölkerung unmöglich gemacht würde. Unsere Westküste, fuhr der Minister fort, sind an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angekommen. Alle Werkarbeiter im ganzen Reich sind vom Heeresdienst befreit. Die Zahl der durch Unfälle und andere Ereignisse verlorenen Schiffe ist ebenso groß wie der der neu in Dienst zu stellenden Fahrzeuge. Die Schwierigkeiten werden durch die Forderungen unserer Verbündeten noch vergrößert. Wir müßten einen Teil des Kohlenbedarfes Italien senden, aber seit einiger Zeit sind wir dazu nicht mehr imstande. Jetzt haben wir mit Frankreich vereinbart, daß es die Kohlen nach Italien befördert, worauf wir unsere Verhöfungen nach Frankreich erhöhen.

### Unruhen in Lissabon.

**Lissabon, 1. Februar. (W. L. W.)** Einige Gewerkschaften streikten. Heute nachmittag platzten Bomben auf mehreren Straßen; es gab mehrere Verwundete. 2 Personen, welche schon bei Kundgebungen am 30. Januar verletzt worden waren, sind gestorben.

### Selbstmord des türkischen Thronfolgers.

**Konstantinopel, 2. Februar. (W. L. W.)** Die Telegraphenagentur „Mill“ meldet: Der Thronfolger Prinz Jusuf Izzedin Effendi hat sich infolge einer Krankheit, an der er seit einiger Zeit litt, gestern früh um 7 1/2 Uhr in seinem Palast in Bingirli Köyüde das Leben genommen, indem er sich die Adern des linken Armes aufschnitt. Die Bestattung wird morgen mit dem üblichen Zeremoniell im Grabe des Sultans Mahmud in Stambul erfolgen. Der ärztliche Befund, der den Selbstmord feststellt, ist von allen hervorragenden Ärzten Konstantinopels unterzeichnet.

## Politische Uebersicht.

### Die kommende Reichstagstagung.

In der „Deutschen Tageszeitung“ gibt Abg. Dr. Dertel einen Ueberblick über die Arbeiten des Reichstags in der Kriegszeit und knüpft daran folgende Bemerkungen:

Am 15. März wird der Reichstag wieder zusammentreten, um den Haushaltsplan für das nächste Rechnungsjahr und die zu seinem Ausgleich nötigen Steuerentwürfe zu beraten. Daß diese Beratungen geraume Zeit beanspruchen werden, ist bereits in der letzten Sitzung der hinter uns liegenden Tagung angedeutet worden. Es wird also kaum zu erwarten sein, daß die Beratung vor dem 1. April, dem Beginn des neuen Rechnungsjahres, beendet sein wird. Damit scheinen sich die Verbündeten Regierungen schon jetzt abgefunden zu haben. Man kann wohl vermuten, daß bei den Erörterungen über die zu erwartenden Steuern oder Steuererhöhungen die Meinungen geteilt sein und die Gegensätze vielleicht mit einiger Schärfe aufeinanderplayen werden. Gleichwohl möchten wir die Hoffnung hegen, daß auch die weiteren Kriegstagen unter dem Zeichen der Sachlichkeit und, soweit es möglich ist, der Einmütigkeit stehen mögen.

Wie weit diese zuletzt geäußerten Hoffnungen sich erfüllen werden, bleibt natürlich abzuwarten. Es ist eine alte Erfahrung und ja auch sehr begreiflich, daß Steuervorlagen die Einmütigkeit auf eine besonders harte Probe stellen. Schließlich hängt das auch ganz wesentlich von der Art der Steuervorlagen ab. Gerade darüber aber hält sich die Regierung noch immer in Stillschweigen. Wenn sie darauf rechnen sollte, daß die Steuervorlagen gewissermaßen im Handumdrehen sich erledigen lassen, so dürfte sie sich täuschen. Je später die Vorlagen bekannt werden, desto gründlicher muß sie der Reichstag beraten, auch schon um deswillen, damit die Massen des deutschen Volkes die Zeit gewinnen, recht eingehend zu den Vorlagen Stellung zu nehmen.

### Höchstpreise für Baumwolle und Baumwollgarne.

**Berlin, 2. Februar. (W. L. W.)** Wie wir erfahren, sind die zuständigen Stellen in Erwägungen über die Festsetzung von Höchstpreisen für Baumwolle und Baumwollgarne eingetreten.

### Keine Friedenssehnsucht.

Der „Vorwärts“ hat zur Beschleunigung des Friedens die Einberufung einer internationalen Konferenz vorgeschlagen. Darüber ist der bekannte parlamentarische Mitarbeiter der „Post“ ungemein entrüstet, denn solche Bestrebungen sind seiner Ansicht nach die denkbar schwersten Fehlgriffe. Zur Begründung dieser Ansicht führt er aus:

„Dies gilt von allen Angelegenheiten, welche als Sehnsucht nach Frieden an jeden Preis gedeutet werden könnten. Umgekehrt sind alle Behauptungen, von Kraft und von energischem Willen zum Siege geeignet, die baldige Beendigung des Krieges zu fördern.“

### Schul- und Erziehungsfragen im sächsischen Landtage.

Die zweite Kammer des sächsischen Landtages verhandelte in der Schulberatung die Etatskapitel Volksschulen, höhere Schulen und Seminare. Es kam dabei zu einer langen und zum Teil sehr lebhaften Debatte, die von neuem den großen Gegensatz offenbarte, der über Schul- und Erziehungsfragen zwischen der sozialdemokratischen und der bürgerlichen Auffassung besteht. Die sozialdemokratischen Redner Lange und Rietzke wiesen zunächst unter Vorbringung beweiskräftigen Tatsachenmaterials auf die schweren Nachteile hin, die der Krieg dem Schulbetriebe in materieller und ideeller Beziehung zugefügt hat. Die Klassen mühten vielfach zusammengelegt werden und sind infolgedessen überfüllt. In Dresden kam es sogar vor, daß Schulkinder keinen Sitzplatz mehr hatten und dem Unterricht stehend beiwohnen mußten. Die Unterrichtsstunden wurden wesentlich verringert, ohne daß man dabei auch den Religionsunterricht entsprechend mit einbezogen hätte, so daß dieser auf Kosten der übrigen Fächer jetzt noch mehr bedrängt ist als in normaler Zeit. Obwohl vom pädagogischen Standpunkt gerade umgekehrt verfahren werden müßte. Ist es doch vorgekommen, daß von zwölf Stunden Unterricht pro Woche sechs Stunden auf die Religion entfielen. Weiter wiesen

unsere Redner mit Nachdruck darauf hin, daß die Kriegszeit von kirchlicher Seite dazu benutzt werde, größeren Einfluß auf das Volk und besonders auf die Jugend zu gewinnen, ein Verfahren, dem Regierung und Behörden offenbar Vorzug leisten. Von den Verordnungen, nach denen Jungmädchen unter sechzehn oder achtzehn Jahren abends nicht mehr allein auf Straßen und in Lokalen sich sehen lassen dürfen, werden vielfach die Veranstaltungen und Vereine der bürgerlichen Jugendbewegung ausgenommen während man sie auf die Arbeiter-Jugendvereine anwendet. Das schlage dem Verlangen nach Rechtsgleichheit direkt ins Gesicht. Mitglieder von Arbeiter-Jugendvereinen (Fortbildungsschüler) erhalten Strafmandate, weil sie diesen Vereinen angehören, ohne zuvor die Schulbehörde gefragt zu haben. Dabei wird ganz offen ausgesprochen, daß man durch die Verstrafung die jungen Leute von den Arbeiter-Jugendvereinen fernhalten will. Man ist also auf diese Weise eine direkte Pression aus. Auch der militärische Druck, den man „Erziehung“ nennt, wurde von sozialdemokratischer Seite scharf kritisiert und gekennzeichnet. Weiter wurden die alten bekannten Schulforderungen der Sozialdemokratie abermals besonders betont: Allgemeine Volks- und Einheitschule, Befreiung des Religionsunterrichts, Fortfall des Schulgeldes usw. Eine radikale Schulkorrektur in diesem Sinne werde nach dem Kriege dringender sein denn je.

Der Kultusminister suchte natürlich in prinzipieller Hinsicht den der sozialdemokratischen Auffassung entgegenstehenden Standpunkt zu vertreten. Die sozialdemokratische Kritik habe ihn sonderbar berührt. Er habe sich durch sie in frühere Jahre zurückverjetzt gefühlt. — Vorher dem Minister ergrieff noch der Ministerialdirektor das Wort, der im einzelnen die sozialdemokratischen Angriffe zu entkräften suchte.

Die Redner der bürgerlichen Fraktionen beschränkten sich mehr auf die Erörterung von Hochfragen und des inneren Schulbetriebs, wobei von fortschrittlicher Seite manches Wort treffender Kritik fiel. Der konservative Pfarrer Dertel (ein Bruder des Herrn Dertel von der „Deutschen Tageszeitung“) erteilte der Kammer ein knappes halbes Stündchen Religionsunterricht, ohne damit eine besondere Wirkung zu erzielen. — Die Debatte dauerte ziemlich sechs Stunden.

## Das tägliche Brot.

### Untreue eines großherzoglich badischen Bezirksrates.

Das Schöffengericht zu Dffenburg (Baden) verurteilte am 1. Februar den Bezirksrat Oswald aus Schutterwald, Amt Offenburg, auf Grund des Verlagerungsantragsgesetzes zu einer Geldstrafe von 300 M. wegen Veruntreuung; der Vertreter der Staatsanwaltschaft hatte eine solche von 2000 M. beantragt. Der reiche Landwirt hatte anlässlich der amtlichen Veranschlagung der Getreidevorräte ein Quantum Brotkrust von zula. 40 Zentnern auf die Seite geschafft zur Verwendung in der eigenen Hauswirtschaft. Ein Vergleich des Veranschlagungsergebnisses im Amtsbezirk mit dem Endergebnis ließ vermuten, daß Getreide in erheblichem Maße verheimlicht worden sein müsse. Es wurde eine strenge Nachforschung in allen bäuerlichen Gebieten Badens vorgenommen, deren Resultat im ganzen noch nicht veröffentlicht ist. Das verheimlichte Getreide des verurteilten Oswald wurde im Urteil für beschlagnahmt erklärt.

### Verschwiegene Landwirte.

Der Regierungspräsident des Kreises Stendal sah sich veranlaßt, gegen die Landwirte seines Kreises einen scharfen Tadel zu richten. Anlaß dazu bot der Umstand, daß sich bei der Bestandsaufnahme an Getreide ergeben hat, daß die Landwirte dieses Kreises nicht weniger als 50 000 Zentner Getreide verschwiegene hatten. Es kommen in diesem Kreise zumeist Großgrundbesitzer in Frage.

### Zentrale für Vieh- und Fleischverkauf in Mecklenburg.

Für das Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin wird eine Zentralstelle zur Ueberwachung und Regelung des Verkehrs mit Vieh und Fleisch errichtet. Die Obliegenheiten dieser Zentralstelle werden der Landesbehörde für Volksernährung zu Schwere übertragen. Dieser wird für diesen Geschäftskreis ein Beirat beigeordnet, dessen Mitglieder vom Ministerium ernannt werden.

Die Erwerber und Veräußerer von Vieh, Fleisch und Fleischwaren haben der Landesbehörde für Volksernährung auf Erfordern jede Auskunft zu geben und ihren Weisungen Folge zu leisten. Diese Behörde regelt den Bedarf; kann den Gemeinden Schlachtvieh zuweisen und insbesondere Händler anweisen, das zum Verkauf bestimmte Vieh von ihr bezeichneter Stellen zuzuführen. Sie kann anordnen, daß das Schlachtvieh gewisser Bezirke nur für gewisse Stellen erworben werden darf. Jede Auskunft von Vieh bis 5 Kilogramm nach Orten außerhalb des Großherzogtums unterliegt der zuvorigen Genehmigung der Landesbehörde für Volksernährung. Der Viehhandel ist vom 10. Februar cr. ab konfessionspflichtig.

## Kriegsbekanntmachungen.

### Die Auktionsverteilung über deutsche Kriegsgefangene in Rußland.

**Berlin, 2. Februar. (W. L. W.)** Das Dänische Rote Kreuz teilt mit, daß es nicht in der Lage sei, auf wiederholte Anfragen nach einem und demselben Kriegsgefangenen oder Vermissten jedesmal sofort eine eingehende Antwort zu erteilen. Dagegen würden alle aus Rußland eingehenden, die Gefangenen betreffenden oder von ihnen beruhenden Mitteilungen umgehend an ihre Angehörigen nach Deutschland weiterbefördert.

## Letzte Nachrichten.

### Freilassung von gefangenen Konsularbeamten.

**Sofia, 2. Februar. (W. L. W.)** Meldung der bulgarischen Telegraphen-Agentur. Die von der französischen Regierung durch Vermittlung des niederländischen Gesandten in Sofia eingeleiteten Verhandlungen haben zu einem Abkommen geführt, nach dessen Bestimmungen der in Loulon internierte bulgarische Konsul mit dem Konsulatspersonal heute mittag in Genf angekommen wird. Zu derselben Stunde werden die bulgarischen Behörden die französischen und englischen Konsularbeamten, deren Verhaftung als Vergeltungsmahregel erfolgt war, wieder in Freiheit setzen.

### Die Beschlagnahme dänischer Post durch die Engländer.

**Kopenhagen, 2. Februar. (L. U.)** Die dänische Postdirektion teilt mit: Die Post, die am 12. Januar mit dem Dampfer „Cenusa“ von Kopenhagen nach Argentinien abging, ist nach Anweisung englischer Behörden in Downs ausgeladen worden. Die Post bestand aus einem Briefsack und zwei Paketsäcken.

### Von den Mairunruhen in Moskau.

**Petersburg, 2. Februar. (W. L. W.)** „Nietich“ schreibt: Der Bericht des Senators Kravchenko über die Mairunruhen in Moskau macht einen peinlichen Eindruck, weil daraus hervorgeht, daß der Stadthauptmann von Moskau, A. D. Brianoff, mit einflußreichem Haupte dem plündernden Pöbel voranging. Brianoff soll deshalb gerichtlich zur Verantwortung gezogen werden.

# Gewerkschaftliches.

## Die Metallarbeiter nach dem Kriege.

Der zweite Ortsvorsitzende des Metallarbeiterverbandes, Genosse Siering, hielt am Montag in einer Versammlung der Metallformer einen Vortrag, dem wir folgendes entnehmen:

Seit etwa zwei Monaten nach dem Ausbruch des Krieges herrscht in der Metallindustrie eine außerordentlich gute Konjunktur. Sie ist lediglich auf den Bedarf des Heeres zurückzuführen. Für den Arbeitsmarkt kommt noch hinzu, daß durch den Heeresdienst die Arbeiterzahl stark vermindert wurde. Als Ersatz für die fehlenden Arbeitskräfte wurden Arbeiter aus allen möglichen anderen Berufen, namentlich aber Frauen in erheblicher Zahl eingestellt. Mit dem Ende des Krieges hört die Arbeit für den Heeresbedarf natürlich auf. Man wird dann die Produktion auf nicht da wieder aufnehmen können, wo sie beim Beginn des Krieges abgebrochen wurde. Die Metallindustrie wird also wohl nach dem Ende des Krieges mit einem außerordentlichen Niedergang der Konjunktur zu rechnen haben. Die deutsche Metallindustrie hat einen großen Teil ihrer Erzeugnisse für den Auslandsbedarf hergestellt. Von den in Deutschland hergestellten Maschinen wurden 60-62 Proz. ausgeführt. Nun sind die Handelsbeziehungen mit dem Auslande so gut wie aufgelöst. Sie nach dem Kriege wiederherzustellen wird schwer halten, im günstigsten Falle geraume Zeit dauern. Es kommt hinzu, daß die kriegsführenden Staaten durch den Krieg ungeheure Ausgaben gehabt haben, wodurch ihre Kaufkraft nach dem Kriege auf längere Zeit geschwächt sein wird. Nicht viel besser ist es in den neutralen Ländern. Nach alledem muß man annehmen, daß das Ausland als Absatzgebiet auf Jahre hinaus nicht erheblich in Frage kommen wird. In Deutschland selbst wird dagegen nach dem Kriege ein sehr starker Bedarf an Erzeugnissen der Metallindustrie vorhanden sein. Die Maschinen und Werkzeuge sind jetzt in der Zeit der Hochkonjunktur so stark in Anspruch genommen und dadurch so abgenutzt, daß ein Ersatz nach dem Kriege notwendig ist. Dasselbe gilt vom Eisenbahn- und Straßenbahnmateriale. Die Werkstoffe werden mit dem Krieg verloren gegangene Handelsstoffe reichlich zu tun haben. Also: an Bedarf von Erzeugnissen der Metallindustrie mangelt es nach dem Kriege nicht. Es fragt sich aber, ob das für die Produktion nötige Kapital verfügbar ist. Diese Frage kann im Hinblick auf die durch den Krieg hervorgerufenen Verschiebungen auf dem Kapitalmarkt zurzeit noch nicht beantwortet werden.

Wie wird sich die Lage der Metallarbeiter nach dem Kriege gestalten? Hoffentlich wird der größte Teil von denen, die ins Feld gezogen sind, wieder zurückkommen. Wenn das auch nicht mit einem

Schlage geschieht, so werden die Zurückkehrenden doch den Arbeitsmarkt sehr stark belasten. Nach den Vereinbarungen, die wir mit den Unternehmern getroffen haben, sollen die heimkehrenden Arbeiter wieder an ihren alten Plätzen eingestellt werden. Das führt natürlich, ohne daß es beabsichtigt ist, zur Einschränkung der Frauenarbeit, die ja während des Krieges sehr stark zugenommen hat. Ein Teil der Arbeiterinnen, namentlich die Arbeiterinnen, werden nach dem Kriege ohne weiteres aus dem Erwerbsleben, in das sie ja nur durch die besonderen Verhältnisse hineingekommen sind, wieder in ihre Häuslichkeit zurückkehren. Während des Krieges haben auch viele männliche Arbeiter aus anderen Berufen in der Metallindustrie Beschäftigung gefunden. Wir haben ein Interesse daran, daß diese wieder abgezogen werden.

Wenn man alle diese Verhältnisse berücksichtigt, so ergibt sich, daß wir nach dem Kriege mit einer großen Arbeitslosigkeit zu rechnen haben. Die Löhne in der Kriegswirtschaft sind erheblich gestiegen. Mit der Steigerung der Lebensmittelpreise hat die Lohn-erhöhung jedoch nicht Schritt gehalten. Viele Unternehmer haben die Lohnhöhungen nur als Teuerungsgeld oder Kriegszulagen bewilligt. Daraus kann man folgern, daß die betreffenden Unternehmer die Lohnzulagen nach dem Kriege wieder rückgängig machen wollen. Andererseits sind die Lohnhöhungen erfolgt wegen des Arbeitermangels und weil die Heeresverwaltung so gute Preise zahlte, daß sie ihre Lieferanten zur Zahlung angemessener Löhne anhalten konnte. Dieser Druck auf die Unternehmer fällt fort, sobald die Heeresarbeit zu Ende und der Arbeitsmarkt überflutet ist. Dann werden die Unternehmer nach und nach die Löhne herabdrücken. Es ist zu hoffen, daß die Lebensmittelpreise nach dem Kriege etwas sinken werden. Aber daß sie auf den Stand zurückgehen, den sie vor dem Kriege hatten, daran ist nicht zu denken. Die Lage der Arbeiter wird also nach dem Kriege durchaus nicht günstig sein.

Was hat die Organisation zu tun, um dies Verhältnis auszugleichen? Sie wird große Ausgaben für Arbeitslosen- und Krankenunterstützung zu machen haben. Sie wird aber auch ihre Mittel bereitstellen, um den Kollegen das Rückgrat zu stärken, damit sie die einmal erlangte Lohnhöhe aufrechterhalten kann. Das ist umso mehr notwendig, da man annehmen kann, daß ein großer Teil der durch den Krieg verursachten finanziellen Lasten des Staates auf die Arbeiter abgewälzt werden wird. Die Betrachtung dieser Verhältnisse führt zu dem Schluss, daß die Arbeiter mehr als je Ursache haben, einig und geschlossen in der Organisation zusammenzuhalten. Nur unter dieser Voraussetzung können sie die Schwierigkeiten, die ihnen die Zukunft bringt, mit gutem Erfolg überwinden!

Das Berliner Korbmachergewerbe, welches in der Korbmachergewerkschaft organisiert ist, lehnte in der letzten Quartalsversammlung den von dem Verbande selbständiger Korbmacher Deutschlands und dem Deutschen Holzarbeiterverbande Ende vorigen Jahres abgeschlossenen Reichstarif für die Geschloßkorbbremse ab. Die Berliner Korbmachergewerkschaft hat mit diesem Beschlusse einen Wandel an sozialem Verständnis an den Tag gelegt, wie er größer nicht erwartet werden konnte. Als Grund für dieses mehr als merkwürdige Verhalten wurde seitens der Vorstandsmitglieder angegeben, daß der Reichstarif nur abgeschlossen sei, um die Arbeit auf Geschloßkörbe aus Berlin zu verdrängen, ferner sei die Zustimmung vor Abschluß des Vertrages nicht befragt worden und außerdem seien früher Abmachungen, zu dem die Zustimmung ihre Unterschrift gegeben, seitens der Geschloßkorbbremsen nicht gehalten, sondern es sei von den vereinbarten Löhnen abgezogen worden. Obgleich den Herrn sofort erwidert wurde, daß diese Gründe ja gerade bewiesen, wie notwendig eine Lohnvereinbarung für das ganze Reich sei, auch gerade Geschloßkorbbremsen den Reichstarif zur Annahme empfahlen, wurde der letztere doch abgelehnt.

Bei der Verlesung der Klassenberichte erklärt der Obermeister Richter, daß die Innungskasse, welche seit Jahren mit Defizit arbeite, jetzt durch die vielen auf Geschloßkörbe beschäftigten Personen, für welche Beiträge an die Innungskasse zu leisten sind, wieder alle Schulden los sei und noch einen größeren Ueberschuß zu verzeichnen habe, der sich noch vermehren werde, sobald alle Beiträge für 1915 eingegangen seien. Ferner wurden vom Vorstandsstabe aus die Geschloßkorbbremsen dringend aufgefordert, zu der Dinstagsgesamtsversammlung der Berliner Innungen einen möglichst großen Beitrag für die Innungskasse zu leisten, denn — das Berliner Handwerk müsse an diesem Tage zeigen, daß es noch da ist und daß es auch was leisten kann! —

Die Innungsherren haben also sehr wohl begriffen, daß bei der Geschloßkorbbremsenfabrikation das Korbmachergewerbe ganz gut abgekauft hat, daß selbst ihre Kassen sich dabei sehr gut gefüllt haben; aber wenn es gilt, mit den Arbeitern gemeinsam eine gesunde Grundlage für die Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu schaffen, dann sind die wichtigsten Gründe gut genug, um die Arbeiterorganisation und deren gerade während der Kriegsdauer geleistete gegenwärtige Arbeit abzuweisen.

Die Berliner Korbmachergewerkschaft hat während dieser Geschloßkorbbremsenperiode aus eigenem Antriebe keinen Finger gerührt, um die Arbeitsverhältnisse ordnungsgemäß zu gestalten. Dagegen haben die Korbmachergehilfen diese Arbeit allein mit Hilfe ihrer Organisation geleistet und werden dies auch für die Zukunft tun.

# A. WERTHEIM

G. M. B. H.

## Tischzeuge

Jacquard-Tischtücher <small>geblickt. 130-160 cm</small> 2.85	Mundtücher <small>dazu passend, 60-60 cm</small> 7 M.
Mundtücher <small>dazu passend 50-50 cm, Dtz.</small> 4.80	Jacquard-Tischtücher <small>Rein Leinen, Gr. 130-130 cm 130-160 cm 130-220 cm</small> 3.20 4 M. 5.60
Jacquard-Tischtücher <small>geblickt . . . Gr. 13-130 cm 150-160 cm 160-200 cm</small> 2 M. 3.60 4.80	Mundtücher <small>dazu passend, 65-65 cm Dtz</small> 7.60
Jacquard-Tischtücher <small>Gr. 115-125 cm 135-135 cm 150-160 cm 180-200 cm</small> 2.30 2.90 3.60 4.50	Kaffee-Gedeck <small>mit 6 Mandtuchern, weiß 130-160 cm</small> 4.50 5.40
	Abendecken <small>bunt gestreift . . 125-125 cm 130-135 cm</small> 4.25 7 M.

## Handtücher

Stubenhandtücher <small>Gerstenkorn 48-90 cm Dtz. 9 M.</small> 11.50	Küchenhandtücher <small>gran Dreil mit Kante, 40-105 48-110 cm</small> 8.40
Stubenhandtücher <small>Gerstenkorn mit Jacquard, 48-110</small> 12 M.	Küchenhandtücher <small>Gerstenkorn m. Kante, 48-110</small> 9.80
Stubenhandtücher <small>Gerstenkorn, 30-95 cm</small> 11 M.	Küchenhandtücher <small>Gerstenk. m. Kante, 48-110</small> 10.40
Stubenhandtücher <small>Gerstenk., rein Leinen, 5-125</small> 15.50	Wischtücher <small>Rein Leinen 35-56 cm</small> 5.60 8 M.
	Wischtücher <small>Rein Leinen 60-60 cm</small> 7 M. 9.20

## Tändelschürzen

Gestreift Batist mit Stickerel . . . 90 Pf.
Gemustert Batist mit Stickerel-Ein- und Ansatz . . . 1.25
Glatt Batist reich garniert . . . 1.70
<b>Teeschürzen mit Trägern</b>
Gestreift Batist mit Stickerel . . 1.10
Gepunkt Mull mit Stickerel. . . 1.45
Glatt Batist reich garniert . . . 2 M.

## Schürzen

Servierschürzen	Blusenschürzen
Renforcé mit Stickerel. . . . . 1.50	Linon mit Stickerel-Einsatz . . . . . 1.85
Renforcé Wiener Form mit Spitze . 1.75	Linon mit Bänden und Stickerel . . . 2.10
Linon mit Stickerel-Einsatz . . . . . 1.85	Louisianatuch reich garniert . . . 2.50

# Lebensmittel

## Wein und Liköre

<b>Donnerstag bis Sonnabend Mosel- und Rheinwein</b>	1911 Beychevelle <small>p. 1/2 Fl. 8, 10 Fl.</small> 1.90 1.85
Obermoseler . . . . . 0.72 0.70	1909 Ch. Grand Puy Ducasse 2.60 2.50
1912 Kinheimer . . . . . 0.92 0.90	1908 Haut Saunernes, weiß Bord. 2.70 2.60
1911 Senheimer . . . . . 1.25 1.20	<b>Südwein</b>
1911 Mosbacher Kachthalay . . . . 1.45 1.40	Tarragona, rot . . . . . 1.55 1.50
1911 Zellinger Jacobsberg 1.70 1.65	Vinhô do Portugal . . . . . 2.30 2.20
1907 Zellinger Schlossberg 2.10 2.05	Sherry I . . . . . 1.90 1.75
1912 Edenkobener . . . . . 0.72 0.70	Vermuth-Wein . . . . . 1.80 1.70
1912 Gaubickelheimer . . . . . 1.05 1 M.	Fein. alt. Douro Portwein 2.90 2.80
1912 Doldesheimer Vogelsang 1.35 1.30	Malaga, dunkel . . . . . 1.80 1.75
1912 Erbacher Steinhagen . . . . . 1.65 1.60	Oesterreichisch. Süßwein 1.35 1.25
1909 Liebfraumlisch . . . . . 2.10 2.05	<b>Feine Liköre</b>
<b>Rotwein</b> p. 1/2 Fl. 8, 10 Fl.	der Firma Müller, Braunschweig, Alleinverkauf für alle hiesigen Warenhäuser
1913 Chât. Calmette . . . . . 1.15 1.10	Curaçao Pomeransen, grün . . . } per Fl.
1909 Domaine de la Jolle 1.40 1.35	Maraschino Pfefferminz . . . } 2 M.
1911 Crû la Fontanelle . . . . . 1.75 1.70	Mocca Persico Bergamott . . . }

## Spelsenfabrikate

Puddingpulver, fein } 3 Pak 35 Pf.	Cumberland-Pudding 2 Pak. 70 Pf.
Puddingpulver, (Grieß) } 3 Pak. 40 Pf.	Mandel-Rosinen-Pudding, 2 P. 70 Pf.
Rote Grütze . . . . . } 3 Pak. 42 Pf.	Rosinen-Pudding mit Mandel-Geschmack . . . . . 2 Pakete 28 Pf.
Kunst-Gelee . . . . . } 3 Pak. 80 Pf.	Saucen-Pulver mit Vanille-Geschmack 1/2-Pfund-Pakete 38 Pf.
Stjerne-Pudding . . . . . } 2 Pak. 55 Pf.	5 kleine Pakete 45 Pf.
Eier-Pudding . . . . . } 2 Pak. 65 Pf.	
Krachmandel-Pudding, 2 Pak 65 Pf.	

## Geflügel

Pommersche Bratgänse . . . . . Pid. 2.30	Junge Brathühner . . . . . Pid. 2.30
Fette Milchmastputen Pid 2.20 2.40	Rügenwald Gänseleisch gepök. Pid. 1.90
Fette Enten . . . . . Pid. 2.10 2.30	in Fässern, zirka 150 Pfd. . . . . Pid. 1.80
Gr. frische Schneehühner St. 2.50 2.80	Wilden'en . . . . . Stück 2 M.
Fette Suppenhühner . . . . . Pid. 2.10	Frische Land-Eier Stück 23 25 Pf.

## Fleisch

Schmorfleisch mit Knochen 1.70
Rinderkamm . . . . . 1.60
Querrippe . . . . . 1.50
Roastbeef mit Knochen . . . . . 1.60
Filet unangeschm. . . . . 1.70
Gebackt. Fleisch . . . . . 1.40
Pökellungen . . . . . 1.50

## Käse

Gehelmratskäse f.d. Feldpost 2 M.
Emment. Schweizerkäse, Pfd. 2 M.
Emment. Schachtelkäse, St. 1.75
Emment. Kräuterkäse, St. 30 Pf.
Edamer Käse in ganzen Kugeln . . . . . 1.80 1.90 2 M.
Holl. Vollfett-Käse, Pfund 2.40
Holl. Käse, Pfund 2 M. 2.20 2.30
Holl. Brotkäse . . . . . Pfund 2 M.

## Obst und Gemüse

Rotkohl (Holländer) . . . . . Pfund 20 Pf.	Große Maronen . . . . . Pfund 35 Pf.
Wirsingkohl (Holländer) Pfund 15 Pf.	Rote Ed.-Äpfel . . . . . Pfund 25 Pf.
Weißkohl (dänischer) . . . . . Pfund 10 Pf.	Kochäpfel . . . . . 2 Pfund 35 Pf.
Kohlrüben gelbe . . . . . Pfund 5 Pf.	Mandarinen . . . . . Pfund 45 Pf.
Rosenkohl . . . . . Pfund 30 Pf.	Blat-Apfelsinen, Dtz. 70 80 Pf. 1.20
Schwarzwürzeln . . . . . Pfund 15 Pf.	Zitronen gelbe . . . . . Dtz. 55 Pf.
Bayerische Rettiche Stück 5 u. 10 Pf.	Kranz-Feigen . . . . . Pfund 65 Pf.
Chicorée . . . . . Pfund 28 Pf.	Delikateß-Feigen . . . . . Pfund 1.30

## Fische

Grüne Stralsunder Heringe Pfd. 45 Pf., 5 Pfd. 2.15	Salzfische Pfd. 35 40 45 Pf.
Schellfisch, Jütländer . . . . . Pfd. 75 Pf.	Kostproben von 11-1 u. 5-7 Uhr.
Schellfisch, Norweger . . . . . Pfd. 55 60 Pf.	Lebende stark. Aale . . . . . Pid. 2.50
Seelachs, Norweger, in ganzen Fischen, ohne Kopf . . . . . Pfd. 58 Pf.	Lebende Hummern (nur Leipziger Straße) . . . . . Pid. 4.80
Kabl'ian, Norweger, in ganzen Fischen, ohne Kopf . . . . . Pfd. 58 Pf.	Ostsee-Dorsch (nur Leipziger Straße) . . . . . Pid. 65 Pf.
Getrockneter Klippfisch Pfd. 60 Pf.	<b>Nordsee-Muscheln</b> 5 Pfd. 40 Pf., 10 Pfd. 75 Pf., 100 Pfd. 6.50
Ballen ca. 100 Pfd. . . . . 55 M.	

## Räucherwaren

Kiel. Sprotbücklinge 1/2 Pfd. 40 Pf.	Bismark-Heringe . . 4 Lit.-Dose 5.60
Kieler Bücklinge . . . . . Stück 15 Pf.	Thüringer Sauerkohl Pfund 15 Pf.
Kiel. Makrelebücklinge Stück 40 Pf.	Mixed Pickles . . . . . Pfund 65 Pf.
Strals. Bratheringe 4 Lit.-Dose 5 M.	Geräuch. Lachs prima . . . . . 1/2 Pfd. 1.10
Frische Heringe in Gelee 1/2 Pfd. 50 Pf., 4 Lit.-Dose 5.60	in ganzen Seiten . . . . . Pfund 3.80
Aal. Gelee 1/2 Pfd. 80 Pf., 4 Lit.-Dose 8.50	Räucheraal prima, Pfund 3.20 u. 3.60
Rollmops . . . . . 4 Lit.-Dose 5.60	Prima Kaviar . . . . . Pfund 24 M.
Nordsee-Muscheln in Gelee 1/2 Pfd. 40 Pf., 4 Lit.-Dose 4.50 M.	Kaviar leicht gefärbt . . . . . Pfund 5 M.
	Sardellen . . . . . Pfund 90 Pf. 1.80
	Brüh-Fischwurst . . . . . Pfund 1.40

Aus der Partei.

Delegiertenversammlung des Schweizerischen Grütlvereins.

Am Sonntag, den 30. Januar, fand in Zürich eine Delegierten- versammlung des Schweizerischen Grütlvereins statt, die sich mit den Beschlüssen des sozialdemokratischen Parteitages in Karau beschäftigte.

Der Schweizerische Grütlverein findet sich ab mit den Beschlüssen des sozialdemokratischen Parteitages 1915 in Karau und beschließt:

- 1. Der Schweizerische Grütlverein wird als Zentralverband aufrechterhalten.
2. Das Zentralkomitee wird jedoch ermächtigt, auf Grund von Vorschlägen der Geschäftsleitung der sozialdemokratischen Partei der Schweiz mit dieser Verhandlungen zu pflegen, um die völlige Einheit der sozialdemokratischen Parteiorganisation zu verwirklichen.

Stellungnahme zur Fraktionshaltung.

Die Parteigenossen von Neuchâtel älterer Linie nahmen in zwei Versammlungen Stellung zu der Kreditbewilligung und der Haltung ihres Abgeordneten Cohen. Genosse Cohen begründete die Stellung der Fraktionsmehrheit, Genosse Haase die der Minderheit.

In beiden Versammlungen wurde folgende Resolution angenommen:

Die Versammlung spricht den zwanzig Parteigenossen der Minderheit unserer Fraktion, die gegen die Kredite stimmten, ihre Sympathie aus. Sie bedauert, daß nicht auch die übrigen Mitglieder der Minderheit sich diesem entscheidenden Vorgehen angeschlossen haben, denn sie kann darin keinen Versuch, die Parteiorganisation zu spalten, erblicken.

Aus Industrie und Handel.

Die Ausfuhr und Durchfuhr von Platin verboten.

Durch Erlass des Reichskanzlers vom 1. Februar ist die Ausfuhr und Durchfuhr von Platin in jedem Zustande der Bearbeitung verboten.

Ein Ruf nach Zollserhöhungen.

Die Handelskammer zu Dresden hatte zur weiteren Veranlassung beim sächsischen Ministerium des Innern beantragt, eine Erhöhung der Einfuhrzölle für feinere gewebte Spigen und Spigenstoffe aus Seide und Baumwolle sowie für feinere Tulle herbeizuführen.

Arbeit gegen Gold.

Zu der unter vorstehender Ueberschrift veröffentlichten Notiz wird von dem Zentralverein für Arbeitsnachweis mitgeteilt, daß die Sammlung von Goldstücken aus einem besonderen Anlaß unter den Werkstattdarbeiterinnen angeregt wurde.

Die städtischen Eier.

Eine Arbeiterfrau sendet uns folgenden Klagebrief: „Die städtischen Eier zum Verkauf gelangten, war es einem kaum mehr möglich, ein Ei zum Kochen oder auch für ein Kind zu verwenden, da die Preise nicht zu erdwingen waren.“

Kriminalbeamte als Schatzgräber.

Kürzlich wurde im Tiergarten ein junger Mann hilflos aufgefunden, der als bei einer Versicherungsgesellschaft angestellter 19 Jahre alte Bureauvorsteher D. festgestellt wurde.

Aus Groß-Berlin.

Zur Ablieferung der Messing-Osentüren.

Der Magistrat gibt bekannt: Wiederholt wird von Hausbesitzern darüber Klage geführt, daß die Mieter sich weigern, die von der Verordnung vom 31. Juli 1915 beschlagnahmten Türen an Kachelöfen und Kochmaschinen ihnen zur Ablieferung herauszugeben.

insbesondere also durch einen Mietvertrag, der den Mietern den Besitz an den den Vermietern gehörenden Gegenständen verschafft, nicht berührt.

Es wird besonders auch darauf aufmerksam gemacht, daß diese Türen nicht etwa von den Mietern, sondern von den Hausbesitzern abgeliefert sind.

Den mit der Durchführung der Enteignungsanordnung beauftragten Kommunalverbänden gehen dauernd Anzeigen darüber zu, daß einzelne von der Beschlagnahme der Enteignung betroffene Personen immer noch beschlagnahmte Gegenstände zu verheimlichen und zu hinterziehen suchen, trotz der erheblichen Strafen, die darauf stehen.

Arbeitsnachweis.

Zu der unter vorstehender Ueberschrift veröffentlichten Notiz wird von dem Zentralverein für Arbeitsnachweis mitgeteilt, daß die Sammlung von Goldstücken aus einem besonderen Anlaß unter den Werkstattdarbeiterinnen angeregt wurde.

Bei der ersten Anfrage an die Werkstattdarbeiterinnen seien 180 M. zusammengekommen, die die Arbeiterinnen im Augenblick bei sich gehabt hätten.

Bei der ersten Anfrage an die Werkstattdarbeiterinnen seien 180 M. zusammengekommen, die die Arbeiterinnen im Augenblick bei sich gehabt hätten. Zur Aneiferung des Sammelns sei der Anteilung, die am meisten zusammenbringen würde, ein freier Tag versprochen worden.

Lebensmittelfürsorge in Neukölln.

Die Lebensmittellkommission beschloß in ihrer gestrigen Sitzung, bei der Abgabe des von der Stadt beschafften frischen Schweinefleisches durch die Schlächtermeister von diesen zu verlangen, daß 50 Prozent des Fleisches in frischem Zustande an die Bevölkerung abgegeben werden müsse.

Entlassung wegen verweigerter Sonntagsarbeit.

Bei der Prüfung der Frage, ob der Bau einer Munitionsfabrik für die A. G. B. unter die angegebene Tarifbestimmung fällt, konnte das Gericht absehen, denn es wurde festgestellt, daß die Firma die Sonntagsarbeit nicht verlangt hatte.

Wildernde Schutzleute.

Durch unzulässige Befriedigung ihrer Jagdlust haben sich die beiden Kriminalschutzleute Schwinski und Dröschler eine böse Suppe eingerührt; sie wurden gestern vor der ersten Strafkammer des Landgerichts III wegen unbefugter Ausübung der Jagd zur Verantwortung gezogen.

Berichtszeitung.

Der Justizrat Große-Seege in Charlottenburg befindet sich in Hohenschönhausen als Vorsitzender einer dortigen Baugesellschaft die Jagdgerechtigkeit für ein großes, der Gesellschaft gehöriges Parkgelände, welches mit einem Trabisgitter umfriedet ist.

Widernde Schutzleute.

Durch unzulässige Befriedigung ihrer Jagdlust haben sich die beiden Kriminalschutzleute Schwinski und Dröschler eine böse Suppe eingerührt; sie wurden gestern vor der ersten Strafkammer des Landgerichts III wegen unbefugter Ausübung der Jagd zur Verantwortung gezogen.

Berichtszeitung.

Der Justizrat Große-Seege in Charlottenburg befindet sich in Hohenschönhausen als Vorsitzender einer dortigen Baugesellschaft die Jagdgerechtigkeit für ein großes, der Gesellschaft gehöriges Parkgelände, welches mit einem Trabisgitter umfriedet ist.

Widernde Schutzleute.

Durch unzulässige Befriedigung ihrer Jagdlust haben sich die beiden Kriminalschutzleute Schwinski und Dröschler eine böse Suppe eingerührt; sie wurden gestern vor der ersten Strafkammer des Landgerichts III wegen unbefugter Ausübung der Jagd zur Verantwortung gezogen.

Berichtszeitung.

Der Justizrat Große-Seege in Charlottenburg befindet sich in Hohenschönhausen als Vorsitzender einer dortigen Baugesellschaft die Jagdgerechtigkeit für ein großes, der Gesellschaft gehöriges Parkgelände, welches mit einem Trabisgitter umfriedet ist.

Widernde Schutzleute.

Durch unzulässige Befriedigung ihrer Jagdlust haben sich die beiden Kriminalschutzleute Schwinski und Dröschler eine böse Suppe eingerührt; sie wurden gestern vor der ersten Strafkammer des Landgerichts III wegen unbefugter Ausübung der Jagd zur Verantwortung gezogen.

Berichtszeitung.

Der Justizrat Große-Seege in Charlottenburg befindet sich in Hohenschönhausen als Vorsitzender einer dortigen Baugesellschaft die Jagdgerechtigkeit für ein großes, der Gesellschaft gehöriges Parkgelände, welches mit einem Trabisgitter umfriedet ist.

Widernde Schutzleute.

Durch unzulässige Befriedigung ihrer Jagdlust haben sich die beiden Kriminalschutzleute Schwinski und Dröschler eine böse Suppe eingerührt; sie wurden gestern vor der ersten Strafkammer des Landgerichts III wegen unbefugter Ausübung der Jagd zur Verantwortung gezogen.

Berichtszeitung.

Der Justizrat Große-Seege in Charlottenburg befindet sich in Hohenschönhausen als Vorsitzender einer dortigen Baugesellschaft die Jagdgerechtigkeit für ein großes, der Gesellschaft gehöriges Parkgelände, welches mit einem Trabisgitter umfriedet ist.

Widernde Schutzleute.

Durch unzulässige Befriedigung ihrer Jagdlust haben sich die beiden Kriminalschutzleute Schwinski und Dröschler eine böse Suppe eingerührt; sie wurden gestern vor der ersten Strafkammer des Landgerichts III wegen unbefugter Ausübung der Jagd zur Verantwortung gezogen.

Berichtszeitung.

Der Justizrat Große-Seege in Charlottenburg befindet sich in Hohenschönhausen als Vorsitzender einer dortigen Baugesellschaft die Jagdgerechtigkeit für ein großes, der Gesellschaft gehöriges Parkgelände, welches mit einem Trabisgitter umfriedet ist.

Widernde Schutzleute.

Durch unzulässige Befriedigung ihrer Jagdlust haben sich die beiden Kriminalschutzleute Schwinski und Dröschler eine böse Suppe eingerührt; sie wurden gestern vor der ersten Strafkammer des Landgerichts III wegen unbefugter Ausübung der Jagd zur Verantwortung gezogen.

Berichtszeitung.

Der Justizrat Große-Seege in Charlottenburg befindet sich in Hohenschönhausen als Vorsitzender einer dortigen Baugesellschaft die Jagdgerechtigkeit für ein großes, der Gesellschaft gehöriges Parkgelände, welches mit einem Trabisgitter umfriedet ist.

In den Park; sie waren jeder mit einem Tsching versehen. Als es schon dämmerte, hörten die beiden Arbeiter Hermann Willnow und Wilhelm Vichtenberg im Park Schüsse fallen. Sie mutmaßten, daß sie von Wilddieben herrührten und eilten dem Knolle nach in den Park. Dort fanden sie den ersten Angeklagten, der auf ihre Vorforderungen entsetzt, geschossen zu haben. Die beiden Arbeiter glaubten es nicht, packten ihn an und wollten ihn zum Amtsvorsteher bringen. Dem widerlegte sich der Angeklagte, es kam zum Ringkampf und hierbei suchte sich Sch. seiner beiden Gegner durch Schläge mit dem Kopf und dem Holzen des Tsching zu erwehren. Er zog aber den kürzeren; es mußte ihm nicht, daß er erklärte, Kriminalschutzmänn zu sein; die beiden Arbeiter transportierten ihn nach dem Amtsbureau. Der zweite Angeklagte hatte sich in der Zwischenzeit schleunigst entfernt und war nach Hause gegangen. Bei seinem Verhör auf dem Amt hat Sch. zugegeben, „gewildert“ zu haben, viel über das Unheil gejammert, welches er auf diese Weise über seine Familie gebracht, und weiter erklärt, daß D. auf der anderen Seite des Parkes gestanden habe und gleichfalls gewildert, d. h. auf Hasanen geschossen habe. Letzterer wurde auch alsbald aufs Amt geholt und bestritt zunächst überhaupt geschossen zu haben; dann behauptete er, daß sie beide nach einer Scheide und dann nach Krähen und Raubvögeln geschossen hätten. Auf dem Amtsbureau gab man ihnen den Rat, zu dem Justizrat Große-Bege zu gehen und um gut Weiter zu bitten. Dort erklärten sie dem Justizrat — wie dieser befandete — als „reuzige Sünder“ zu kommen und baten ihn, aus der Sache noch nichts weiter zu machen. Sie hatten aber kein Glück; der Justizrat verwies darauf, daß die Sache in den Händen der Polizei sei, daß er gar kein Mittel mit ihnen habe, sondern sie am liebsten selbst züchtigen möchte, da sie sich in sein Vertrauen eingeschlichen und dieses schändlich mißbraucht hätten. — Am nächsten Morgen fand ein Arbeiter an der Stelle, wo Sch. tags vorher festgenommen worden war, dessen Hut und nicht weit davon eine mit einer Tschingkugel totgeschossene Hasanen-Gemse. Vor Gericht legten sich beide Angeklagte auf Beugnen und behaupteten, daß sie nur mit der Absicht, Krähen, Kaninchen und Hühner zu tödnen den Park betreten hätten. Der Staatsanwalt beantragte je einen Monat Gefängnis. — Justizrat Dr. Vohfeld und Rechtsanwalt Dr. Halpern beantragten den Antrag aus juristischen und tatsächlichen Gründen und hielten, falls das Gericht zu einer Verurteilung käme, eine Geldstrafe gegen zwei sonst tüchtige Beamte, denen von den Vorgesetzten das beste Zeugnis gegeben werde, für durchaus hinreichend. — Das Gericht hatte keinen Zweifel, daß die Angeklagten sich des Vergehens gegen § 292 Str.-G.-B. schuldig gemacht haben und verurteilte sie zu je 300 M. Geldstrafe.

**Verdorbene Eisbein.**

Der Schlächter Robert Köhler in Berlin ist vom Landgericht Berlin I am 25. Oktober wegen versuchten Inverkehrbringens eines gesundheitsgefährlichen Nahrungsmittels zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Er hielt auf dem Wochenmarkt ein verdorbene, stinkende Eisbein feil. Als der Polizeiarzt ihn auf die Gesundheitsgefährlichkeit des Eisbeins aufmerksam machte, rief er einer Frau zu: „Wollen Sie das Eisbein? Ich schenke es Ihnen, dadurch stirbt kein Mensch.“ Der Polizeiarzt beschlagnahmte darauf das zu menschlicher Nahrung ungeeignete Fleisch. Der Angeklagte, der bereits dreimal aus ähnlichem Anlaß bestraft ist, legte mit dem Einwand Revision ein, die Frau habe das Fleisch als Hundefutter verwenden sollen. Das Reichsgericht verwarf am Dienstag das Rechtsmittel.

**Aus aller Welt.**

**Eisenbahnkatastrophe in Frankreich.**  
10 Tote, 15 Verletzte.

Ein schweres Eisenbahnunglück hat sich Dienstag abend in Saint Denis ereignet. Der Schnellzug von Calais, der den Bahnhof Saint Denis um 7 Uhr abends passieren sollte, hatte eine Viertelstunde Verspätung und fuhr mit 80 bis 90 Kilometern Stundengeschwindigkeit, als er jenseits des Bahnhofes an der Brücke entgleiste. Die Lokomotive stürzte nach links um, Tender und Packwagen fuhren ineinander, der ihnen folgende Wagen erster Klasse wurde zerdrückt, ein Wagen zweiter und drei Wagen dritter Klasse stürzten gleichfalls nach links um, die drei Wagen am Schluss des Zuges fielen nach rechts; sie bilden einen unentwirrbaren Haufen von Eisenteilen. Fast augenblicklich fing die Gasbehälter Feuer, und binnen kurzem brannten alle Wagen. Die Feuerwehr von St. Denis kam zuerst zu Hilfe, dann folgten Truppen und Fabrikarbeiter. Soweit bisher festgestellt werden konnte, forderte das Unglück zehn Tote und fünfzehn Verletzte. Die Schwerverletzten wurden nach St. Denis, die übrigen mit der Eisenbahn nach Paris gebracht. Die Toten sind auf dem Bahnhof beerdigt.

Aufdeckung eines Verbrechens. Am 20. Januar wurde in einer Scheune bei Stettin die Leiche des Schwachmeisters Pest aufgefunden. Man glaubte zuerst an einen Unglücksfall; die nähere Untersuchung ergab aber, daß Pest ermordet worden ist. Ueber die Täter ist nichts bekannt. Der Ermordete hinterläßt eine Witwe mit zehn Kindern. Vorläufige Schließung des Panamakanals. „Moyds“ meldet aus Panama, daß der Kanal bis zu seiner dauernden Wiedereröffnung ganz geschlossen bleiben wird.

**Verlustlisten.**

Die Verlustliste Nr. 444 der preussischen Armee enthält Verluste folgender Truppen:  
Infanterie usw.: Garde: 2., 3. und 4. Garde-Regiment & B.; Garde-Grenadier-Regimentern Prinz, Elisabeth und Augusta; Garde-Füsilier-Regiment; Garde-Jäger- und Garde-Schützen-Bataillon. Lehr-Inf.-Regt. Grenadier- bzw. Infanterie- bzw. Füsilier-Regiment Nr. 20, 22, 33, 35, 37, 38, 39, 41 bis einschl. 44, 56 (f. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 213), 152, 154, 158, 161, 162, 163, 165, 166, 168, 169, 170, 173. Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 24, 26, 28, 34, 35, 38, 52, 53, 59, 63, 204, 205, 208, 213, 214, 216, 221 bis einschl. 225. Ersatz-Inf.-Regimenter Nr. 28 und 29. Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 26 bis einschl. 31, 34, 36, 52. Landst.-Infanterie-Regiment Nr. 25. Brigade-Ersatz-Bataillone Nr. 58, 82, 84 (alle drei f. Ers.-Inf.-Regt. Nr. 29). Jäger-Bataillone Nr. 1 und 4; Reserve-Bataillone Nr. 3 und 5. Radfahrer-Kompagnie der Landwehr-Division Breslau (Nr. 18). 2. Ersatz-Maschinengewehr-Kompagnie des 11. Armeekorps.  
Kavallerie: Kürassiere Nr. 2; Dragoner Nr. 8, 15, 18, 22, 23; Husaren Nr. 2, 4, 6, 14, 17; Jäger zu Pferde Nr. 3 und 8. Kav.-Eskadron der 10. Ersatz-Division.  
Feldartillerie: Regimentern Nr. 3, 4, 8, 9, 10, 14, 15, 19, 22 bis einschl. 26, 30, 32, 36, 37, 39, 53; Reserve-Regimenter Nr. 7, 17, 20, 22, 25, 30, 35, 36, 44, 46, 47, 51.  
Fußartillerie: Regimentern Nr. 7, 8, 10, 11, 13 bis einschl. 16, 18, 20; Reserve-Regimenter Nr. 7, 8, 9, 14, 15, 17, 18. Fußart.-Bataillone Nr. 27, 36, 54; Landw.-Bataillone Nr. 15 und 17. Fußartillerie-Batterien Nr. 218, 481, 490, 578.  
Freiwillige Krankenpflege.

Die Liste Nr. 4 des Vermissten-Nachweises enthält Angaben über das Lehr-Infanterie-Regiment; Infanterie- bzw. Füsilier- bzw. Grenadier-Regimenter Nr. 11 (f. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 29), 23, 25, 30, 39 bis einschl. 43, 46, 47, 48, 50, 53, 57, 61, 64 (f. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 24); Reserve-Inf.-Regimenter Nr. 24, 25, 26, 36, 38, 40, 48, 49, 51, 53, 55, 56; Landwehr-Inf.-Regimenter Nr. 23, 46, 48, 49, 52, 53, 55; Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 17; Zahlenmäßige Zusammenstellung der in letzter Zeit zur Truppe zu-

rückgekehrten Heeresangehörigen, die als vermisst oder irrtümlich als in Gefangenschaft befindlich gemeldet waren.  
Der Schluß der bayerischen Verlustliste Nr. 248 wird gemeldet, deren Inhalt wir bereits getrennt mitteilten.  
Die württembergische Verlustliste Nr. 340 veröffentlicht Verluste des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 119; Ref.-Inf.-Regt. Nr. 120; Inf.-Regt. Nr. 121; Landw.-Inf.-Regt. Nr. 123; Infanterie- und Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 124; Infanterie-Regimenter Nr. 125, 126; Ref.-Inf.-Regimenter Nr. 243, 247, 248; Feldartillerie-Regiment Nr. 65; Berichtigungen früherer Verlustlisten.  
Die Verlustliste Nr. 63 der kaiserlichen Marine wird veröffentlicht.

**Briefkasten der Redaktion.**

Martha 36. 1. und 2. Ra. — S. D. 100. Kriegsmatrosenrente für uneheliche Kinder gibt es bis jetzt noch nicht; es ist möglich, daß der Reichstag etwa nach Kriegsende einen solchen Beschluß faßt. — R. S. 16. 1. Ra; lesen Sie unsere Notiz darüber im lokalen Teil in der Dienstagnummer nach. 2. Lassen Sie sich den Unterhaltungsbeitrag vom Sohn einlösen und stellen Sie Antrag bei der zuständigen Steuerkasse. — S. D. 43. 1. Sprechen Sie zunächst mit dem Rektor der Schule, welche Ihre Tochter besucht. Dessen Gutachten kommt bei den Entscheidungen sehr in Betracht. Auch erfahren Sie dort die Wege, die Sie zunächst einschlagen haben. 2. 2. Ra.; die Miete für den Arbeitsraum kommt nicht in Abrechnung. — S. G. 110. An das Ersatzbataillon des Infanterie-Regiments Nr. 24. — S. G. 110. 1. Führen Sie Bescheid bei der Armendeposition des Magistrats. 2. Anspruch auf Invalidenrente besteht, wenn 200 Markten geliebt sind. Witwenrente kann die Frau auf Grund der von ihrem Ehemann gelebten Markten beziehen, wenn ebenfalls mindestens 200 Markten geliebt sind und sie dem Sinne des Gesetzes nach invalid ist. — G. H. 5. Sie könnten beim Vormundschaftsgericht (Kamtsgericht) einen Beschluß auf Erteilung der Erlaubnis zur Heirat unter Vorlegung der dringenden Gründe erwirken. — W. S. 8. Rein. H. S. 1. Die Frau bezieht die Unterstützung weiter. Wenn Arbeitsverdienst vorhanden ist, kann die Unterstützung gestützt werden. — S. J. 10. Ja.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Freitag mittag. Am Dienstag meist trocken und zeitweise heiter, in den übrigen Tagen zunehmende Bewölkung mit geringen, an der Küste vielfach etwas härteren Niederschlägen.



Georg A. Jasmatzi Aktiengesellschaft  
Dresden

**Stoffe**

für feine Damen-Kostüme,  
Herren-Anzüge usw.  
Mtr. 4,-, 6,-, 8,-, 10,-, 12,- M.  
**Tuch-Lager**  
Koch & Seeland G. m. b. H.,  
Gertraudenstr. 20/21, gegenüber d. Patrilirche.

**Westmann's Trauermagazin**

Größte Auswahl.  
Billigste Preise.  
L. Mohrenstraße 37a  
(Kolonnaden)  
H. Gr. Frankfurter Str. 115  
(nahe Andreasstr.)  
Auswahländerungen sofort.  
Amt Zentrum 2900.  
Sonntag 12—2 Uhr geöffnet.

**Gewerkschaftshaus**

Sonnabend, den 5. Februar 1916:  
Bockbieranstich und Hammelrösten, a Portion 1,00 M.  
Sonntag, den 6. Februar 1916, im Kongressaal:  
Weiterer Kunstabend des Arbeiterwanderbundes.  
Eröffnung und Anfang des Konzerts 5 Uhr.  
In den Hochparterresälen: Konzert und humoristische Vorträge.  
21 Schweine werden geröstet, a Portion 1,00 M.

Sonntag mittag:

Blumenkohluppe . . . . .	0,20	Gänsebraten . . . . .	1,25
Krautbrühe mit Einlage . . . . .	0,15	Kalbshinterbraten . . . . .	0,80
Rohfleisch in Weiswein . . . . .	0,60	Kaiser Hühner . . . . .	0,80
Fr. Spinat mit Kalbsfleisch . . . . .	0,60	Hammelkeule . . . . .	0,90
Gehämpfte Rippchen . . . . .	0,70	Kompost, Salat . . . . .	0,15
Bayerische Leberknödel m. Kraut . . . . .	0,50	Speise, Kaffee . . . . .	0,25

Montag, den 7. Februar 1916, abends:  
**Deutscher Metallarbeiter-Verband.**  
□ □ □ Lichtbilder □ □ □  
Vorführung der Fabrikation von Granaten u. anderen Geschossen.  
Eröffnung und Anfang des Konzerts 7 1/2 Uhr.

Heute und Sonnabend ein sehr billiger Schnellverkauf  
nicht unter 5 Pfund.

Dönerschinken, 1/2 Hfl. } a Hfl.	Gr. Volt. harte Salami, gr. Volt. } a Hfl.
Hammelkeule und Rindes . . . . . 1,80	Rübenwurst, Leberwurst, Cervelatwurst, Softsalami . . . . . 2,50
Rauenerger Fettlender . . . . . 1,60	Braunschweiger Schokoladewurst . . . . . 2,90
Dönerschinken . . . . . 1,50	Fleisch, Halberstädter Leberwurst . . . . . 2,00
Ein Volt. Knochen . . . . . 0,20	Knochenblutwurst . . . . . 1,50
Frische Blutwurst . . . . . 1,20	

Ein Volt. fette Schweine kommen zum Verkauf.

**Für Feldsoldaten!**

Deutsches-Polnisches 15 Pf.  
Deutsches-Französisches 15 Pf.  
Dunkelbrot, Zwieback.

**Bekanntmachung.**

Wir gewähren unseren Mitgliedern jetzt wieder größere Heilmittel bis zum Höchstbetrage von 30 M. oder einen Zuschuß bis zu dieser Höhe.  
**Allgem. Ortskrankenkasse des Kreises Niederbarnim.**  
R 4 5 N, Vorsitzender. 266/14

**HERMANN**  
Leipzigerstrasse Alexanderplatz Frankfurter Allee

**Lebensmittel**

Fische und Fleisch nur Leipziger Str. u. Alexanderpl.

Nur Donnerstag soweit Vorrat		Donnerstag und Freitag soweit Vorrat	
<b>Fleisch</b>	<b>Wurstwaren</b>	<b>Fische</b>	<b>Obst und Gemüse</b>
Kalbskeule im Ganzen . . . . . Pfund 170	Sülzwurst . . . . . Pfund 130	Lebende Plötzen . . . . . Pfund 65 Pf.	Norw. Weis ohne Kopf . . . . . Pfund 45 Pf.
Kalbsrücken . . . . . Pfund 180	Zwiebelwurst . . . . . Pfund 140	Lebende Schiele . . . . . Pfund 1,50	Schollen . . . . . Pfund 45 Pf.
Kalbsvorderfl. im Ganzen . . . . . Pfund 180	Landleberwurst . . . . . Pfund 180	Lebende Forellen . . . . . Pfund 3,00	Cabeljau im Ganzen . . . . . Pfund 50, 60 Pf.
Kalbshaxe . . . . . Pfund 120	Jagdwurst . . . . . Pfund 210	Lebende Aale starke . . . . . Pfund 2,50	Scoruscheln . . . . . 5 Pfund 40 Pf.
Schmorfleisch mit Knochen . . . . . Pfund 170	Feine Leberwurst . . . . . Pfund 210	Schellfisch . . . . . Pfund 55	Salzflisch gewässert. Pfd. 35, 40, 45 Pf.
Rinderkamm . . . . . Pfund 160	Knackwurst m. Knoblauch Pfund 230	Schlachts im Ganzen, ohne Kopf . . . . . Pfund 55	Klippfisch . . . . . Pfund 58 Pf.
Querrippe . . . . . Pfund 160	Teewurst . . . . . Pfund 290	Goldbarsch . . . . . Pfund 40 Pf.	Makrelen . . . . . Stück 8, 20 Pf.
Hammelkeule . . . . . Pfund 180	Zerelatwurst . . . . . Pfund 290	Gr. Ostseedorch . . . . . Pfund 40 Pf.	Salzheringe z. Einlegen 10 St. 35, 45 Pf.
Hammelfleisch . . . . . Pfund 170	Kraffleisch . . . . . Pfund 165		
Pökelzunge . . . . . Pfund 150			